AMICA

Jahresbericht 2017/18

Impressum

Herausgeberin:

AMICA e.V.
Habsburgerstraße 9
79104 Freiburg im Breisgau
Deutschland
Telefon: +49 (0) 761 55 69 251
E-Mail: office@amica-ev.org
www.amica-ev.org

Redaktion: AMICA e.V.

Layout: AMICA e.V.

Titelseite: Libysche Partnerinnen mit AMICA-Armbändern.
Seite 2/3: Frau in der Ukraine. Schulung in Libyen. Kunsthandwerk aus Bosnien-Herzegowina. Konferenz in Freiburg. Interkultureller Garten. Frau aus dem Libanon. AMICA-Jubiläum. Libysche Projektteams.
Fotos: AMICA e.V./ Yasemin aus dem Kahmen, Minz&-Kunst

Druck: schwarz auf weiss GmbH Freiburg

Auflage: 1.000

September 2019

© AMICA e.V.

Über den vorliegenden Bericht
Gegenstand des Berichts ist die Arbeit der Nichtregierungsorganisation AMICA e.V. Berichtszeitraum sind die Geschäftsjahre 2017 und 2018. Der Bericht wird jeweils für zwei Jahre erstellt. Für den Bericht wurden die „Berichtsstandards für Soziale Organisationen“ der Social Reporting Initiative e.V. (SRI) (SRS Version 2014) angewendet.
Mehr unter: *www.social-reporting-standard.de*

Inhalt

Unsere Vision 4

Vorwort 5

Sexualisierte Gewalt: Kriegswaffe und systematisches Machtinstrument 6

Menschen stärken, Gesellschaft bewegen 8

Was wir mit unseren Projekten erreichen 9

Projekte und Wirkungen nach Ländern

- Libyen – Stärkung lokaler Friedenskräfte 10
- Syrien und Libanon – Ringen um die Rechte von Mädchen und Frauen 14
- Syrien und Libanon – Genderperspektive in der Friedenspolitik 17
- Bosnien-Herzegowina – Kampf um Gerechtigkeit für die Überlebenden 18
- Bosnien-Herzegowina – 25 Jahre AMICA-Arbeit: eine Selbstevaluation 22
- Ukraine/Russland – Hohes Gewaltrisiko für Frauen in Konfliktzone 23
- Ukraine – Brücken schlagen im Niemandsland 24
- Deutschland – Politische Inlandsarbeit und kulturelles Leben 26
- Deutschland –Menschenrechtsarbeit im Inland 28
- Deutschland – Projekt zum Empowerment: Was uns stark macht 29

Wirksamkeit, Monitoring und Evaluation 32

Wie wir unsere Projekte finanzieren 34

Organigramm 36

Engagement braucht einen langen Atem 38

Wir stehen aufrecht gegen sexualisierte Kriegsgewalt und glauben an eine starke und solidarische Zivilgesellschaft, um Unrecht und Gewalt zu bekämpfen.

Wir bauen lokale Frauenintiativen auf, mit denen wir Hand in Hand arbeiten. Gemeinsam wollen wir uns auf politischer und legislativer Ebene für Geschlechter-gerechtigkeit einsetzen, und zugleich von Gewalt betroffene Frauen darin stärken, selbstbestimmt zu leben, Traumata zu bewältigen und sich aktiv für Frieden und Versöhnung einzusetzen.

Verleihung des Helga-und-Werner-Sprenger-Friedenspreises am 25.11.2018 (links).
Der AMICA-Vorstand beim Fachtag am 29.09.2018 (rechts). Fotos:Uli Glasemann, Yasemin aus dem Kahmen, Minz&Kunst

Liebe Leser*innen,

die „Graue Zone“, so wird der Streifen Niemandsland in der Ostukraine auch genannt, der das Separatistengebiet vom Rest des Landes trennt. An einigen Stellen ist diese Pufferzone mehrere Kilometer breit, an anderen nur zweihundert Meter. Während des Waffenstillstands an der Frontlinie wurde dieses Gebiet zum umkämpftesten Schauplatz des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine. Viele Orte werden auch heute noch beschossen. Checkpoints und Minenfelder riegeln das Gebiet ab. Auch in diesem Konflikt zeigt sichdie besondere Betroffenheit von Mädchen und Frauen, die entlang der Demarkationslinie leben. Sie befinden sich wortwörtlich zwischen den Konfliktparteien. Durch das Fehlen von Rechtsstaatlichkeit, den Zusammenbruch der Justiz und die zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz von Gewalt nimmt die Gefahr geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt zu.

Ende 2017 startete AMICA eine Prüfmission, um die aktuelle Situation sowie Kontakte zu möglichen Projektpartnerinnen in der Ukraine und in Russland auszuloten. Im Herbst 2018 begann dann die erste Kooperation in der Region mit einer Partnerorganisation aus der Hafenstadt Mariupol *(siehe Seite 24 ff.)*. Ziel dieses Projekts ist es, kriegstraumatisierte und von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen durch soziale, psychologische, medizinische und rechtliche Einzelberatung sowie Weiterbildungs- und einkommensschaffende Maßnahmen zu stärken.

„Was uns stark macht“ – unter diesem Leitgedanken stand unser Jubiläumsjahr 2018. In zahlreichen Veranstaltungen und mit einer Kampagne haben wir aufmerksam gemacht auf die Stärken, den Erfindungsreichtum und die Widerstandskräfte von Frauen und Mädchen, die in Krisenregionen ihren Alltag meistern müssen. Gleichzeitig würdigt dieser Leitspruch die gegenwärtigen und ehemaligen Partnerinnen in den Projektregionen von AMICA, deren Mut und Beharrlichkeit die erfolgreiche Zusammenarbeit erst ermöglichen.

Den Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildete der internationale AMICA-Fachtag am 29. September 2018, an dem sich über 100 Expert*innen aus den Bereichen Flucht, Gewalt, Gender und Migration über Empowerment und die Stärkung von Frauen und Mädchen austauschten (*siehe Seite 29*).

Das Jubiläumsjahr endete mit einem Festakt, in dessen Rahmen AMICA e.V. und der Freiburger Drehbuchautor und Filmemacher Peter Ohlendorf mit dem Helga-und-Werner-Sprenger-Friedenspreis der INTA-Stiftung geehrt wurden. Vergeben wird dieser Preis an Initiativen, die sich auf lokaler, regionaler und globaler Ebene für ein friedvolles Zusammenleben einsetzen. Dieses Anliegen spannt den Bogen von Freiburg nach Tuzla, Tripolis, Bengasi, der Bekaa Ebene und Mariupol - der Preis würdigt und bestärkt den beharrlichen Einsatz von AMICA und allen unseren Partnerinnen.

Dr. Gabriele Michel
Vorstandsvorsitzende

Ruth Meßmer
Schriftführerin

Leona Cordi
Kassenwartin

Ute Morgenroth
Beisitzerin

"Trends analysis of incidents in 2018 confirms that sexual violence continues as part of the broader strategy of conflict and that women and girls are significantly affected. It was used to displace communities, expel so-called "undesirable" groups and to seize contested land and other resources."

(*Conflict related sexual violence*, Report of the United Nations Secretary-General, März 2019, §13)

Foto: Christina Brun

DAS GESELLSCHAFTLICHE PROBLEM

Sexualisierte Gewalt: Kriegswaffe und systematisches Machtinstrument

2018 setzt die internationale Gemeinschaft ein starkes Zeichen gegen sexualisierte Kriegsgewalt: Nadja Murad und Denis Mukwege werden mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Zwei Menschenrechtsaktivist*innen, die die Stimmen von Mädchen und Frauen in die Öffentlichkeit tragen. Denis Mukwege behandelt Frauen nach Gruppenvergewaltigungen und Unterleibsschändungen. Nadja Murad ist eine der tausend irakischen Jesidinnen, die im Nordirak von IS-Kämpfern zu Sexsklaverei und Zwangsheirat gezwungen wurden.

Sexualisierte Gewalt in Konflikten

Je labiler die Sicherheitslage und die Rechtsstaatlichkeit in einer Region, desto häufiger erleben Menschen genderbasierte und sexualisierte Gewalt. Das betrifft nicht nur die Krisenregionen selbst, auch Frauen und Mädchen auf der Flucht und in Flüchtlingsunterkünften sind besonders gefährdet.

Sexualisierte Übergriffe werden weltweit als Zeichen von Macht und Dominanz eingesetzt. Massenvergewaltigungen, sexuelle Ausbeutung, Zwangsprostitution oder Zwangsverheiratung: So sieht für viele Frauen der Alltag in den Krisenregionen aus - meist im Dunkeln, aber mit gravierenden Konsequenzen für die Überlebenden und die Gesellschaft. Viel zu oft werden solche Übergriffe als „Kollateralschäden" des Krieges verharmlost. Dabei werden sie von jeher als Kriegswaffe eingesetzt, um Menschen und ganze Gesellschaften in ihrem Innersten nachhaltig zu zerstören.

In einem Klima der Gewalt steigt auch die Zahl der Vorfälle häuslicher Gewalt. „The most dangerous place for women is the home", stellte ein UN-Bericht 2018[1] fest. Viele Frauen, die die Beratungszentren und Anlaufstellen der AMICA-Projektpartnerinnen besuchen, erleben Gewalt zuhause. In Notunterkünften, die für Vertriebene eingerichtet wurden, ist die Zahl noch höher. Frauenrechte und Schutzmechanismen, wenn überhaupt im

[1]Gender-related killing of women and girls, Global Study on Homicide von UNODC Research, 2018

Land vorhanden, gelten dort am wenigsten. Im Libanon gibt es beispielsweise keinerlei Gesetze, die Gewalt an Frauen kriminalisieren. Dadurch gibt es dort auch keine Schutz- und Rückzugsmöglichkeiten. Darunter leiden nicht nur viele Libanesinnen, sondern auch geflüchtete Syrerinnen, die in informellen Flüchtlingssiedlungen ohne offiziellen Status leben. 80% der syrischen Geflüchteten im Libanon sind Frauen und Kinder.

Langwierige Folgen für Individuen und Gesellschaft

Viele Überlebende müssen mit posttraumatischen Störungen und Depressionen leben, die sie ohne externe Schutzmechanismen und Unterstützung nicht überwinden können. In vielen Ländern ist es nicht selbstverständlich, psychosoziale Hilfe aufzusuchen, da sexualisierte und häusliche Gewalt einem strikten Tabu unterliegen. Begangene Gewalttaten werden hingenommen und Betroffene, nicht Täter, werden mit Schuld und Stigma belegt. Den meisten Überlebenden fehlt das Wissen um ihre Rechte und vor allem um Unterstützungsmöglichkeiten. Viele Frauen fügen sich in ihr Schicksal und nehmen es an. Oft sind sie es, die in den instabilen Krisen- und Nachkriegsregionen den Alltag am Laufen halten, die Familien und Angehörige versorgen. In Bosnien-Herzegowina überleben mehr als die Hälfte der Familien unserer Klientinnen ausschließlich durch das Einkommen und die unentgeltliche Reproduktionsarbeit der Frauen. Sich mit dem Geschehenen auseinanderzusetzen braucht Kraft und Zeit, die den Überlebenden fehlt. Wer scheitert, bleibt sich selbst überlassen. So werden Traumata von Generation zu Generation weitergegeben und verhindern eine Regenerierung der Gesellschaft.

Der „soziale Tod“

Nach Krieg und Flucht setzen sich die Mechanismen von Ausgrenzung und Diskriminierung fort. Noch Jahrzehnte nach einem Konflikt sind Überlebende einem hohen Armutsrisiko ausgesetzt, da sie kaum reale Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Aufgrund ihrer psychischen und wirtschaftlichen Not erleben viele Frauen einen „sozialen Tod“ und werden gesellschaftlich geächtet. Die Täter hingegen werden aufgrund der unzureichenden Beweislage nur selten zur Rechenschaft gezogen. Eine Verurteilung bedarf zahlreicher Zeug*innenaussagen, die Jahre oder Jahrzehnte später aufgenommen werden müssen. Mangelnder Zeuginnenschutz und die Angst vor Stigmatisierung hindern viele Frauen daran, auszusagen und ihre Rechte einzufordern. Das erneute Erleben einer Gewalterfahrung bei einer Aussage oder im Gerichtsverfahren ist für die Betroffenen psychisch extrem belastend und kann zur Re-Traumatisierung führen. Wie zäh das Ringen um rechtliche Gerechtigkeit ist, erleben wir in Bosnien-Herzegowina: 25 Jahre nach Kriegsende kämpft das Land mit der Aufarbeitung seiner Vergangenheit. Nachdem die internationalen Gerichte geschlossen wurden und sich lokale Institutionen mit den Anzeigen befassen sollen, ist die Aufklärungsrate noch weiter gesunken. Ehemalige Opfer und Täter wohnen in direkter Nachbarschaft. Verurteilte Kriegsverbrecher werden an Nachbarstaaten ausgeliefert und in die Freiheit entlassen. Die Botschaft ist eindeutig: Vergewaltigung wird als Kavaliersdelikt gehandelt, die Täter haben nichts zu befürchten.

Bedeutung der Zivilgesellschaft

„Mütter gegen Milizien“ heißt eine Kampagne unserer Partnerorganisation in Libyen gegen Radikalisierung und Militarisierung. Ähnlich wie die „Caravana de madres“ in Mexico, die „Cumartesi Anneleri“ (Samstagsmütter) in der Türkei und viele andere kämpfen sie für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. So unterschiedlich ihre kulturellen und politischen Kontexte sind: Sie verweigern die Opferrolle und setzen sich als Menschenrechtsaktivistinnen für ihre Gesellschaft ein.

Eine stabile soziale Gemeinschaft braucht aktive und mutige Menschen. Unbestritten ist die Wichtigkeit der Zivilgesellschaft und insbesondere der Fraueninitiativen für die Bewältigung und Vermeidung von Konflikten, für bewältigende Friedensprozesse und für die humanitäre Hilfe vor Ort. Frauenorganisationen sind wichtige Akteure bei Vermittlung und Deeskalation. Trotzdem werden sie nur in Einzelfällen ernsthaft als Gesprächspartnerinnen einbezogen. Nicht selten sind solche Initiativen sowie Menschenrechtsaktivist*innen Druck und Bedrohungen ausgesetzt – sowohl von Zivilist*innen, als auch von Amtsinhaber*innen und durch strukturelle Regularien und Mechanismen. In den meisten Ländern gilt es deshalb, eine Zivilgesellschaft aufzubauen und zu stärken – ein Thema, für das es auch hier in Deutschland einzutreten gilt. Die Aberkennung der Gemeinnützigkeit des attac e.V. zeigt, dass auch hier die Bedeutung einer aktiven und wachsamen Zivilgesellschaft in Frage gestellt wird.

Die **UN-Resolution 1325** „Frauen, Frieden und Sicherheit“ gilt als Meilenstein im Kampf gegen sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe. Sie wurde am 31. Oktober 2000 vom UN-Sicherheitsrat verabschiedet und umfasst Maßnahmen zur Gewaltprävention und zur Strafverfolgung der Täter. In ihr wird gefordert, Frauen aktiv an Friedens-und Wiederaufbauprozessen zu beteiligen.

DER LÖSUNGSANSATZ

Menschen stärken, Gesellschaft bewegen

Die Arbeit von AMICA e.V. setzt auf drei Ebenen an: Maßgeschneiderte, leicht zugängliche Hilfsangebote für betroffene Frauen und Mädchen, Förderung von lokalen Fachkräften und Anlaufstellen sowie Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung und der zuständigen Institutionen zum Thema Gewalt.

Aufbau psychosozialer Beratungsstellen

Für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen errichtet bzw. fördert AMICA e.V. in den Projektregionen niedrigschwellige Beratungszentren. Dort finden Klientinnen einen geschützten Raum (safe space) und qualifizierte Unterstützungsmaßnahmen. Das Fachpersonal bietet kostenlose psychosoziale Beratung, therapeutische Angebote, Weiterbildung sowie Maßnahmen zur Existenzsicherung und wirtschaftlichen Stärkung an. Vielerorts werden Notfalltelefone eingerichtet, über die Frauen in akuten Krisen Hilfe holen können. Je nach Fall werden Klientinnen an weitere Fachstellen (z.B. Rechtsanwält*innen, Kliniken) überwiesen. So werden die Frauen in ihrer jeweiligen Lebenssituation gestärkt, stabilisiert und sie erlernen den Zugang zu ihren eigenen Ressourcen.

Stärkung ziviler Organisationen

Um dieses Ziel zu erreichen und vor Ort stabile Strukturen zu etablieren, setzt AMICA e.V. auf eine mittel- bis langfristige Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen. Diese werden darin unterstützt, ihre Kapazitäten aufzubauen und sich zu starken, unabhängigen und gut vernetzten Institutionen zu entwickeln, die fehlende Hilfsdienstleistungen anbieten.

Die gemeinsame Planung zukünftiger Projekte sowie die Personal- und Organisationsentwicklung der Partnerorganisationen erfolgen nach dem Prinzip der „Partnerschaft auf Augenhöhe“, gleiches gilt für Vernetzung und finanzielle Unterstützung. Im Kontext aufflammender Konflikte sind zudem die Stabilisierung durch enge persönliche und fachliche Begleitung nicht zu unterschätzen.

Aufklärung und Bewusstseinsbildung

Durch Aufklärungsmaßnahmen, Kampagnen, Informations- und Weiterbildungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit bringen sich sowohl AMICA e.V. als auch die Fachkräfte vor Ort in den gesellschaftlichen und politischen Dialog ein. Durch die Vermittlung von Wissen über die Situation von Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisenländern schärfen wir das Bewusstsein für die langwierigen und oft verborgenen Folgen von Gewalt, Ausbeutung und Ausgrenzung, sodass die Lebensumstände und Zukunftsaussichten der Betroffenen verbessert werden.

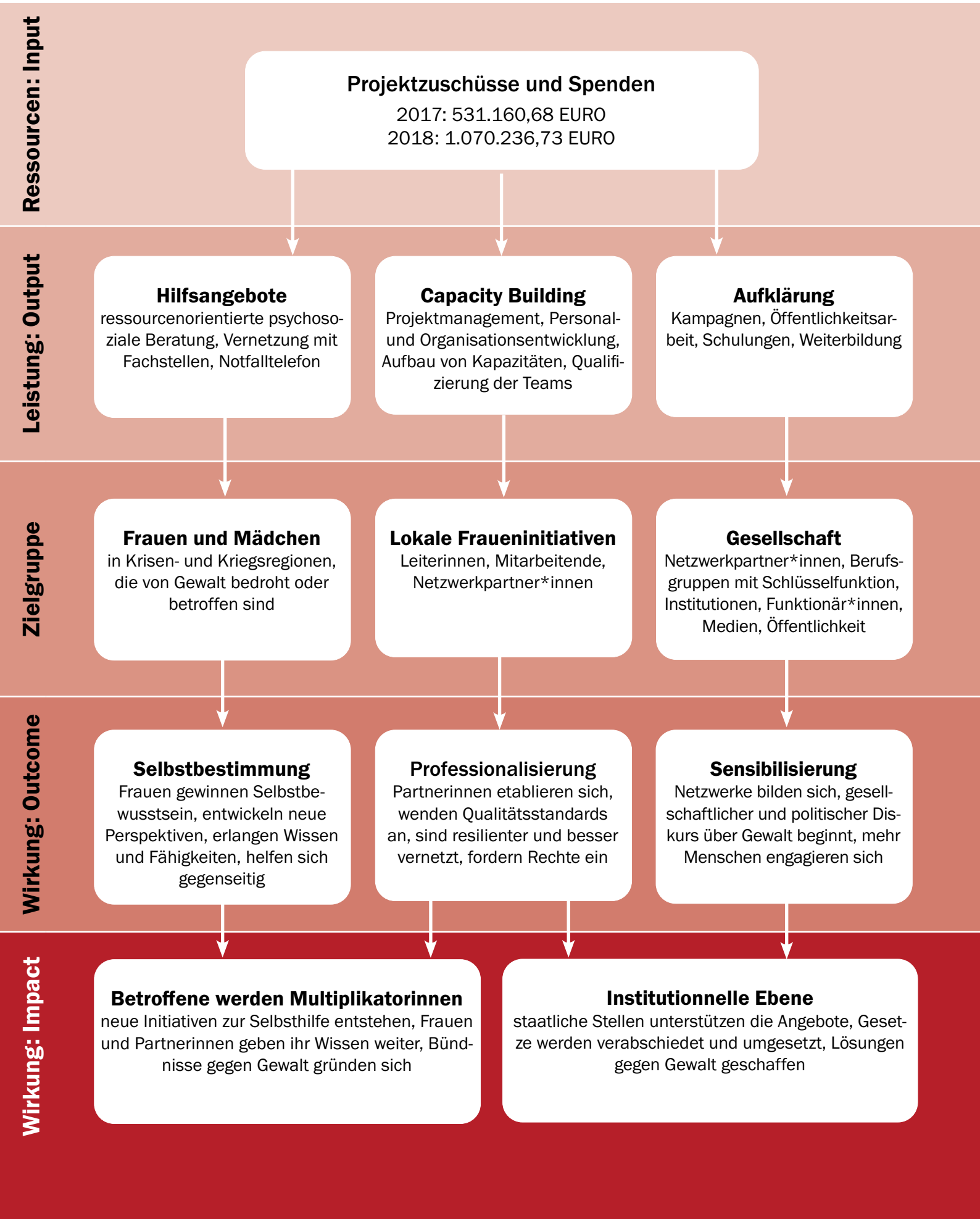
Angesichts des Ausmaßes und der Folgen von Krieg und Gewalt trägt unsere Arbeit auf lange Sicht zu Frieden und Versöhnung bei.

AMICA e.V. entsendet bewusst kein Fachpersonal und unterhält keine eigenen Länderbüros. Unsere Projekte werden durch lokale Partnerorganisationen durchgeführt. Darin sehen wir den Schlüssel zur Nachhaltigkeit.

Information und Sensibilisierung in Tripolis (links); Lobby-Arbeit mit Institutionen in Bosnien (rechts). Fotos: AMICA e.V.

DIE WIRKUNGSLOGIK

Was wir mit unseren Projekten erreichen



LIBYEN

Stärkung lokaler Friedenskräfte

In Libyen setzen sich die Kämpfe fort, während die Infrastruktur des Landes dem Zerfall preisgegeben ist. Die Lage stellt unsere Projektpartnerinnen und die gemeinsame Zusammenarbeit vor viele Herausforderungen. Der Aufbau von lokalen Kapazitäten und die Stärkung lokaler Friedensakteur*innen werden immer wichtiger. In diesem schwierigen Umfeld schaffen es unsere Partnerinnen, die in Tripolis und Bengasi Beratungszentren betreiben, ihre Angebote, die sich an Frauen mit Gewalterfahrung richten, auszuweiten und sich kontinuierlich zu professionalisieren. Die Leiterin unserer Partnerorganisation in Bengasi wurde zur Beraterin in Genderfragen für das Parlament im Osten ernannt und setzt sich unermüdlich für die Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen ein.

Rechtsfreier Raum: Arbeiten im Bürgerkrieg

Der Alltag unserer Partnerinnen ist gezeichnet durch immer wieder aufflammende Kämpfe in einem rechtsfreien Raum. Die nun seit Jahren andauernde Bankenkrise und Bargeldknappheit, der kontinuierliche Anstieg von Alltagsgewalt sowie tägliche Ausfälle in der Strom- und Wasserversorgung belasten das gesamte soziale Gefüge und wirken sich unmittelbar auf die Arbeit unserer Partnerinnen aus. Diese verzeichnen einen deutlichen Anstieg an häuslicher und geschlechtsbezogener Gewalt, auf die sie in den beiden Beratungszenten in Tripolis und in Bengasi mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen reagieren.

1. Was wir machen

Stärkung lokaler Organisationen

Aufgrund der instabilen Lage treffen wir unsere Partnerinnen außerhalb des Landes, zumeist in Ägypten oder Jordanien. Insgesamt vier Trainingstreffen mit den Teams der beiden Organisationen sowie weitere Treffen mit den Leiterinnen haben im Berichtszeitraum stattgefunden. Schwerpunkte der Trainings bilden die Qualifizierung und Stärkung der beiden Teams, die durch den schwierigen Alltag im Bürgerkrieg sehr belastet sind.

Das Themenspektrum der Fortbildungen reicht daher von der fachlichen Weiterbildung der Sozialarbeiter*innen zu Selbstfürsorge bis hin zu Teambuilding und Organisationsentwicklung, wobei besonderes Augenmerk auf die praktischen Anwendungsmöglichkeiten für die Teams gelegt wird. Die aus der Not geborene Verlegung der Trainings auf Orte außerhalb Libyens erweist sich als Glücksfall: Dies verschafft unseren Partnerinnen eine, wenn auch kurze, Pause vom Bürgerkrieg sowie die so dringend benötigte Ruhe und Erholung.

In den Zentren: Kurse und Beratung

In beiden Beratungszentren finden fortlaufend Sprach- und Computerkurse statt und sichern somit den Frauen

Inspirierend: Arbeitstreffen in Ägypten (links). Teambuilding im Glass Boat (rechts). Fotos: AMICA e.V.

Chance auf Zukunft: Handy-Reparaturkus in Libyen. Foto: AMICA e.V.

unkomplizierten Zugang zu den psychosozialen Beratungsangeboten. Die Zertifizierung der Kurse durch die Universitäten in Tripolis und Bengasi erhöhen die Chancen bei der Jobsuche. Das Beratungszentrum in Bengasi richtete im Projektzeitraum als zusätzliche Weiterbildungsmaßnahme einen Kurs zum Erlernen von Handyreparaturen an. Viele der Frauen haben nach Ende des Kurses ihren eigenen kleinen Betrieb eröffnet und sich somit neue Einkommensmöglichkeiten erschlossen.

In Tripolis gehen die Schulungen von Multiplikator*innen zun Thema Gewalt weiter und es werden Schreib- und Lesekurse für Analphabet*innen durchgeführt. Das Beratungsangebot ist nicht nur auf das Zentrum begrenzt. Die Sozialarbeiter*innen besuchen auch weiterhin einige der zahlreichen Flüchtlingscamps in Tripolis und machen ihr Beratungsangebot somit auch für die zahlreichen weiblichen Binnenvertriebenen zugänglich.

Friedensarbeit: Mütter-Kampagne

Bereits seit 2016 suchen die Sozialarbeiter*innen in Tripolis Schulen auf und sprechen dort vor den Abschlussklassen, um Radikalisierung und Militarisierung zu verhindern. Unter den zahlreichen Milizen herrscht ein regelrechter Wettbewerb um die männlichen Schulabgänger. Gemeinsam mit Schulsozialarbeiter*innen, Lehrer*innen und Müttern informiert das Team die männlichen Schüler über die gesellschaftlichen und persönlichen Folgen und Gefahren, die ein Anschluss an eine der zahlreichen Milizen mit sich bringt. Hierbei nutzen sie die traditionelle Rolle, die die Mütter in der libyschen Gesellschaft innehaben und zeigen den Jugendlichen, welches Leid ein Anschluss an die Milizen für ihre Mütter bedeuten würde. Das ist der Schlüssel, mit dem die Sozialarbeiterinnen Zugang zu den männlichen Jugendlichen bekommen.

Frauenrechte: Aufklärung über Gender und Gewalt

Trotz des Konflikts haben sich beide Organisationen mittlerweile einen Ruf erarbeitet, der weit über die Grenzen ihrer Städte hinausreicht. Die Leiterin aus Tripolis nimmt bereits seit einigen Jahren regelmäßig an der Frau-

Bildung schafft Perspektiven

Salma* ist 46 Jahre alt. Viel zu früh wurde sie verheiratet, bekam Kinder und hatte sich fortan um das Wohl der Familie zu kümmern. Ihre Schulausbildung hat sie nie beendet. Mit 46 Jahren betritt Salma auf Anraten einer Freundin das erste Mal das Beratungszentrum in Bengasi. Sie nimmt an den Kursangeboten teil und nach einiger Zeit sucht sie die psychosoziale Beratung auf. Die Sozialarbeiterin des Beratungszentrum hat sie dabei ermutig und gestärkt. Mittlerweile hat Salma ihren Schulabschluss nachgeholt und viele Pläne für die Zukunft.

*Name geändert

enrechtskommission der Vereinten Nationen in New York teil, um dort über die Lage in ihrem Land zu berichten. Die Gründerin des Beratungszentrums in Bengasi wurde vom Parlament in Tobruk zur Beraterin in frauenpolitischen Themen ernannt. Auch international wirkt ihre Arbeit: In Kooperation mit einer libanesischen Frauenrechtsorganisation setzt sich dafür ein, dass sich in mehreren arabischen Länden die Gesetzgebung zum Thema Gewaltschutz für Frauen verbessert.

2. Was wir erreichen

Das wohl wichtigste Ergebnis der Zusammenarbeit ist die Tatsache, dass beide Organisationen trotz des Bürgerkriegs in ihrem Heimatland fortbestehen und sich unsere Partnerinnen sowie ihre Zentren ideenreich und aktiv weiterentwickeln und stetig professionalisieren. Die beiden Beratungszentren haben sich an ihren Standorten fest etabliert und sind zu sicheren Orten für die Klient*innen geworden. Das umfassende Beratungsangebot der Zentren ist angesichts der steigenden Gewalt, die in einem erhöhten Maße Frauen trifft, wichtiger denn je.

Die Arbeit mit zwei Organisationen aus den Städten Tripolis und Bengasi trägt dazu bei, Vorbehalte und Spannungen zwischen den Partnerinnen abzubauen, die aufgrund der Konfliktlinien des Bürgerkriegs entstehen. Durch die gemeinsamen Trainingstreffen wird Vertrauen geschaffen. Die Teams tauschen sich aus, lernen mit- und voneinander und vernetzten sich. Gemeinsam machen sie sich stark für den Kampf gegen geschlechtsbezogene Gewalt.

Abbau von Vorbehalten: Psycho-soziale Arbeit

Das Aufsuchen psychologischer und psychiatrischer Einrichtungen ist in Libyen mit einem deutlichen Stigma behaftet. Hinzu kommt, dass es kaum ein Bewusstsein für die psychischen Folgen von geschlechtsbezogener Gewalt gibt. Unsere Partnerinnen bemühen sich seit Jahren um Aufklärung und arbeiten kontinuierlich am Abbau von Vorbehalten und Ängsten. Das sensible und behutsame Vorgehen unserer Partnerinnen führt dazu, dass immer mehr Frauen gezielt das psychosoziale Beratungsangebot der beiden Zentren in Anspruch nehmen. Ein großer Erfolg ist es, dass sich mittlerweile auch vermehrt Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, den Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen der beiden Zentren anvertrauen.

Arbeiten mit Minderheiten: Tawerga in Libyen

Mittlerweile suchen auch Frauen der schwarzafrikanischen Minderheit der Tawerga das Zentrum auf und nehmen an den Kursen und den Beratungsangeboten teil. Das ist bemerkenswert, da die Tawerga innerhalb der libyschen Gesellschaft zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt sind. Sie galten als Gaddafis Unterstützer und leben heute als intern Vertriebene und gesellschaftlich Ausgestoßene unter äußerst prekären Verhältnissen. Viele der Tawergha Frauen sind verwitwet, durch ihre exponierten Lebensumstände ist das Risiko von geschlechtsbezogener Gewalt betroffen zu sein bei ihnen besonders hoch.

Finanzielle Förderung: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Spenden

Ausblick: Förderung durch die SKala-Initiative

Durch die Förderzusage der SKala-Initiative ist die Kontinuität der Arbeit unserer Partnerinnen für 3 weitere Jahre gesichert. Die Förderung ermöglicht u.a. den fortdauernden Aufbau der Kapazitäten in unseren Partnerorganisationen und mit der Entwicklung eines Leitfadens die Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen und die Qualitätssicherung der Sozialarbeit. Um Synergien zwischen der endenden und der neu beginnenden Projektlaufzeit zu nutzen, hat im Dezember 2018 ein erstes Trainingstreffen in Ägypten stattgefunden.

Offen für alle: Aufklärung im Stadtpartk Tripolis (links), Kurs in Bengasi (rechts). Fotos: AMICA e.V.

Projektvolumen 2017/2018 : 483.218,23 Euro

Kooperation mit zwei Frauenrechtsorganisationen
2 Beratungszentren in Tripolis und Bengasi
mit insgesamt 27 Mitarbeiter*innen

Psychosoziale, psychologische und rechtliche Beratung
779 Frauen und Mädchen

Telefonische Helpline
679 Frauen

Weiterbildung (mit Zertifikat)
Schreib- und Lesekurse für Analphabet*innen,
Sprach- und Computerkurse,
Weiterbildung zur Handyreparatur
629 Frauen

Capacity-Building
4 Trainings- und Qualifizierungstreffen*
Selbstfürsorge,
Teambuilding,
Organisationsentwicklung,
Projektmanagement,
Strategische Planung,
Fachtrainings
mit Sozialarbeiter*innen

* Die Trainings finden außerhalb Libyens statt

Zusammenarbeit mit Behörden
13 Vernetzungstreffen
mit staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen,
Aufbau eines multisektoralen Unterstützungskreises

Sensibilisierung
„Mütter gegen Milizien"-Kampagne
Schulungen zum Thema Gewalt
5 Kampagnen
98 Sensibilisierungsmaßnahmen305 Frauen und Männer unmittelbar erreicht

Die Beratungszentren werden nun auch gezielt von Frauen mit Gewalterfahrung aufgesucht. Vertrauen zu den Klient*innen wurde gefestigt und gesellschaftlich bedingte Ängste und Vorbehalte gegenüber dem psychosozialen Unterstützungsangebot abgebaut. Ein Prozess der Enttabuisierung im Wirkungsbereich der Beratungszentren wurde angestoßen. Die Bewusstseinsbildung für geschlechtsbezogene Gewalt und deren gesellschaftliche Folgen wurde angestoßen.

SYRIEN UND LIBANON

Frau in Notunterkunft im Libanon. Foto: Matilda Gattoni

Ringen um die Rechte von Mädchen und Frauen

Sexuelle und genderbasierte Gewalt ist eines der drängendsten Schutzprobleme im Libanon. Sowohl Libanes*innen als auch geflüchtete Syrer*innen sind einem hohen Gewaltrisiko ausgesetzt. Die Anzahl der gemeldeten Fälle ist besonders dort hoch, wo es ein hohes Flüchtlingsaufkommen gibt, wie in der Bekaa-Ebene. Für Frauen und Mädchen ist der Zugang zu kostenloser Rechtshilfe eine wichtige Voraussetzung, um ihre Ansprüche auch vor Gericht geltend zu machen. Die lokale Projektpartnerin setzt auf einen ganzheitlichen Beratungsansatz und die Verbesserung des libanesischen Gewaltschutzgesetzes.

1. Was wir machen

Beratungszentrum

Das Beratungszentrum unserer Partnerorganisation in der Stadt Chtoura (Bekaa-Ebene) richtet sich an libanesische und syrische Frauen ab 18 Jahren, die von genderbasierter oder sexualisierter Gewalt betroffen sind. Das Team aus Sozialarbeiter*innen, Rechtsanwält*innen und Psychotherapeut*innen bietet ein holistisches, prozessbegleitendes und ressourcenorientiertes Hilfsangebot an: Case-Management, wie soziale, rechtliche und psychologische Beratung, Bewältigung von gegenwärtigen und vergangenen Gewalterfahrungen sowie traumatischen Folgewirkungen und Beratung zu präventiven Maßnahmen gegen Gewalt.

Das Beratungszentrum schafft geschützte Räume für Austausch und Empowerment, die die Selbststärkung der Frauen fördern. Es ist montags bis freitags geöffnet, aber über ein Nottelefon auch über das Wochenende erreichbar. Schutzbedürftige Frauen werden an die entsprechenden Institutionen weitergeleitet. Auch wirtschaftliches Empowerment wird gefördert: Weiterbildungskurse wie der “Small Business Entrepreneurship Training Course“ befähigen Frauen, ihr eigenes Einkommen zu generieren und neue Perspektiven für sich zu sehen.

Vielen Frauen fehlt jedoch das Wissen oder die Möglichkeit, Hilfe aktiv zu suchen. In den naheliegenden Wohngebieten und informellen Flüchtlingssiedlungen werden

Frauen und Mädchen gezielt aufgesucht, über die Angebote des Zentrums informiert und für Themen wie reproduktive Gesundheit oder Frauenrechte sensibilisiert.

Capacity-Building und Advocacy

Gegenwärtig gibt es im Libanon keinerlei Gesetz, das geschlechtsbedingte Gewalt gegen Frauen kriminalisiert oder ausdrücklich verbietet – trotz Ratifizierung einer Reihe von internationalen Übereinkommen. Um strukturelle Änderungen zu erreichen, gehört es zu unseren Projektzielen, auch auf der legislativen Ebene Einfluss zu nehmen. Ein Rechtsausschuss mit 8 Mitgliedern wurde gebildet, darunter 4 Richter, ein Mitglied der Internal Security Forces (ISF) und ein Mitglied der National Commission for Lebanese Women (NCLW), die gemeinsam an einem Gesetzesentwurf arbeiten.

Im Rahmen des Capacity Buildings wurden 8 Personen der lokalen Verwaltung, akademischer Einrichtungen und Student*innen aus den Gemeinden Zahle und West-Bekaa als zukünftige Multiplikator*innen durch die Partnerorganisation identifiziert. Diese bildeten ein lokales Komitee und wurden in zwei Workshops mit dem Projekt vertraut gemacht und über das Themenfeld genderbasierte Gewalt (GBV) informiert. Das Komitee erhält zwischen 2019 und 2020 ein intensives Training zu GBV, um selbst Trainings durchführen und eine Kampagne gestalten zu können.

2. Was wir erreichen

Im Berichtzeitraum haben ca. 500 von Gewalt betroffene Frauen – sowohl Libanesinnen als auch Syrerinnen – das Angebot des Beratungszentrums in Anspruch genommen. Mehr als 80% der Klientinnen berichten, dass ihr Leben sich dadurch verbessert hat. Sie fühlen sich zusehends in der Lage, Entscheidungen zu treffen, die zukünftig eine positive Veränderung in ihrem Leben bringen.

Von 2015 bis Ende 2017 führten 42 geschulte syrische Multiplikator*innen selbst 231 Sensibilisierungsaktivitäten durch. Sie erreichten damit insgesamt 5320 syrische Frauen (4420) und Männer (900) in den Flüchtlingslagern der Bekaa-Ebene, was als großer Erfolg für die aus-

Projektvolumen 2017/2018 : 313.749,2408 Euro

Kooperation mit einer Frauenrechtsorganisation
1 Beratungszentrum in Chtoura (Bekaaebene)

Psychosoziale Angebote
341 syrische und libanesische Frauen

Psychotherapie
3 Therapeutinnen
629 Sitzungen für 114 Frauen

Rechtliche Beratung /Gerichtsverfahren
102 Klientinnen
27 Schutzanordnungen

Businessmanagement-Kurs
17 syrische Frauen

Capacity-Building
Lokales Komitee
gebildet aus 8 Personen der Verwaltung und akademischer Einrichtungen

2 Workshops
zu genderbasierter Gewalt

Sensibilisierung
rund 1000 Frauen und Männer (vornehmlich in Flüchtlingslagern)
153 Hygiene Kits werden verteilt

Schulung von Multiplikator*innen
45 Teilnehmende, die anschliessend Aktivitäten für 5320 Syrer*innen durchführen.

Advocacy
1 Rechtsausschluss aus 8 Mitglieder

Von Gewalt betroffene Frauen haben einen erhöhten Zugang zu Unterstützungsangeboten im geschützten Raum und nehmen diese in Anspruch. Die Klientinnen berichten von einer Zunahme des Wohlbefindens und der Handlungsfähigkeit, um auf Gewalt zu reagieren. Das Beratungszentrum ist gut eingebunden in die lokalen Strukturen und nutzt Synergien mit z.B. lokalen und internationalen NGOs, Kliniken, Internal Security Service und den lokalen Behörden.

Ausstieg aus der Gewaltspirale

Mit 18 Jahren heiratete Nafia* einen Mann, der versprach, ihr die Sterne vom Himmel zu holen. Der Traum zerplatzte nach wenigen Monaten, als er begann, sie regelmäßig zu vergewaltigen, sie zu erniedrigen und zu schlagen. Nafia ertrug die Ehehölle jahrelang. Als „psychisch und physisch zerstört“ erlebten die Beraterinnen sie anfangs, als sie ins Zentrum kam. Inzwischen hat Nafia sich in eine starke Persönlichkeit mit klaren Zielen verwandelt. Sie absolviert eine technische Ausbildung und zieht ihre Tochter in Sicherhit und Frieden groß. Die Angst vor ihrem Mann hat Nafia abgelegt: „Inzwischen fürchtet er mich – wegen der Klagen auf Unterhalt und Scheidung, die ich eingereicht habe.“

*Name geändert

gebildeten Multiplikator*innen zu werten ist. Die Themenfelder umfassten u.a. Informationen zu vorhandenen Servicedienstleister*innen und zu Gewalt gegen Frauen (SGBV/ GBV, Frühverheiratungen). 2018 nahmen 325 Frauen und 57 Männer an 19 Sensibilisierungsveranstaltungen teil.

Von Oktober bis Dezember 2018 konnten 17 syrische Frauen einen Weiterbildungskurs im Business Management besuchen. Der Kurs umfasste 90 Stunden und behandelte u.a. Themen wie Arten des Unternehmensbesitzes, Human Resources, Marketing oder SWOT-und Stakeholder-Analyse. Die Teilnehmenden mussten zudem ihre eigenen Projektideen entwickeln. Alle 17 Frauen haben erfolgreich den Kurs bestanden und somit ein Zertifikat erhalten, das sowohl in Syrien als auch im Libanon anerkannt ist. Es fördert kurz-, mittel- oder langfristig eine wirtschaftliche Unabhängigkeit. Nicht zuletzt hilft es den Frauen, sich aus der Gewaltspirale zu befreien. Die Teilnehmenden waren begeistert und würden sehr gerne einen weiteren Kurs belegen.

Im Rahmen unserer therapeutischen Workshops entstand ein 8-minutiger Kurzfilm „Rahaf“, der die Situation von syrischen geflüchteten Frauen im Libanon beschreibt. Die 10 Klientinnen kreierten gemeinsam eine Geschichte, die auf ihren unterschiedlichen Erfahrungen und wahren Geschichten basiert und schrieben das Drehbuch. Der Film wurde dann unter der Regie einer Expertin gedreht und von einer der Frauen, die am Workshop teilgenommen hatte, gespielt.

Bis Ende 2017 nahmen insgesamt 77 Frauen an 6 Selbsthilfegruppen teil, die von Psychotherapeut*innen emotional unterstützt wurden. Im Laufe der Sitzungen und darüber hinaus engagierten die Frauen sich zusehends selbst, berieten sich gegenseitig und fühlten sich miteinander verbunden.

Bis sie auf die Angebote des Zentrums aufmerksam wurden, war den meisten Frauen nicht bewusst, dass und wie sie ihre individuelle Lebenssituation auf sozialer, psychologischer und rechtlicher Ebene hätten ändern können. Im Zentrum wurden sie über ihre Rechte informiert, wurden ermutigt und gestärkt, unabhängig zu sein, Einkommen zu erwirtschaften und ihre Lebenssituation mit anderen Frauen zu teilen und sich gegenseitig zu stützen.

Finanzielle Förderung: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), GRATIA Stiftung der evangelischen Frauen in Baden, Spenden

Schulung junger Frauen (links) und erträumtes Mutter-Tochter-Idyll im Film Rahaf (rechts). Fotos: AMICA e.V., Christina Brun

SYRIEN UND LIBANON

Genderperspektive in der Friedenspolitik

Internationale Standards zum Schutz von Frauen und Mädchen vor Diskriminierung, Ausbeutung und Kriegsgewalt sind hoch. Allerding stehen sie in manchen Ländern in einem Spannungsfeld mit der nationalen Gesetzgebung und mit Traditionen und lokalen Praktiken. In Trainings werden syrische Menschenrechtsaktivist*innen befähigt, die Lage der Frauen in ihrer Heimat zu dokumentieren und mitzugestalten.

1. Was wir machen

Zwei mehrtägige Trainings boten insgesamt 37 Teilnehmenden 2017 die Gelegenheit, sich zu internationalen Abkommen und Resolutionen im Bereich Frauenrechte zu informieren. Im Fokus stand die Frauenrechtskonvention CEDAW und der Themenschwerpunkt Übergangsjustiz mit Fragestellungen zu Gender und Konflikt sowie zu Strafverfolgung von Kriegsverbrechen. Ziel war es, die Aktivist*innen zur Erstellung eigener sogenannter Schattenberichte anzuleiten, die neben den offiziellen Berichten der Regierung zu CEDAW vorliegen.

CEDAW und Sharia: Recht ist nicht gleich Recht

Ein besonderes Interesse zeigten die Frauen an der Datenerhebung nach internationalen Standards. Innerhalb der Kleingruppen wurden Beobachtungen und ihre Dokumentierung mehrfach praktisch geübt. Großen Diskussionsraum nahmen die nationalen sowie religiösen Gesetzgebungen in Syrien ein, die teils im Gegensatz zu den CEDAW-Artikeln stehen. Auch die Frage, wie Kriegsverbrecher*innen zur Rechenschaft gezogen werden können, wenn Syrien nicht Mitglied des Internationalen Strafgerichtshofs ist, wurde lebhaft erörtert. Zudem hielten die Teilnehmenden sechs eigene Veranstaltungen ab, in denen sie u.a. über diskriminierende Positionen gegen Frauen in der syrischen Verfassung von 2012 diskutierten und analysierten, welche Rolle Frauen als Teil der syrischen Zivilgesellschaft spielen.

2. Was wir erreichen

Syrien ist noch immer ein Land im Kriegszustand. So ermöglichten die Trainings – in einer sicheren Umgebung - den Frauen eine einzigartige Gelegenheit zu Austausch und Vernetzung sowie einen Einblick in Themen- und Arbeitsbereiche, die sie sie in ihren zukünftigen Vorhaben voranbringen. Entsprechend positiv bewerteten sie auch die Trainings: „Für mich war der Workshop eine Möglichkeit, mir mehr Perspektiven zu Übergangsjustiz zu entwickeln, damit ich diese später auch anwenden kann.“ Eine andere syrische Aktivistin merkte an: „Einen gendersensiblen Ansatz während der Übergangsjustiz war neu für mich und ist sehr wichtig. Ich habe nun auch ein tieferes Verständnis für das Konzept geschlechtsbasierter Gewalt im syrischen Konflikt.“

Finanzielle Förderung : Auswärtiges Amt und Spenden

Projektvolumen 2018 : 51.582,42 Euro

Kooperation mit einer syrischen Frauenorganisation

Schulungen
zu Frauenrechtskonvention CEDAW
und gendersensiblen Übergangsjustiz
37 syrischen Frauenaktivist*innen

Sensibilisierung
6 Informationsveranstaltungen
wurden durch die Teilnehmenden selbst durchgeführt

Syrische Frauenrechtsaktivist*innen sind besser in der Lage, eine Genderperspektive in die Gestaltung der Friedenspolitik zu integrieren und nehmen an politischen Prozessen aktiver teil.

Treffen Sozialarbeiterinnen mit den Landfrauen. Foto: AMICA e.V.

BOSNIEN-HERZEGOWINA

Kampf um Gerechtigkeit für die Überlebenden

In Bosnien-Herzegowina ist Straflosigkeit die Regel: Derzeit profitieren ca. 5.000 Täter sexualisierter Kriegsgewalt von der unzureichenden Gesetzeslage und der Ignoranz der Gesellschaft, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Weniger als 100 Fälle wurden bis jetzt abgeschlossen, weitere Zeug*innenaussagen wären nötig und über tausend Anklageverfahren müssten weitergeführt werden. Nicht selten werden Täter vorzeitig entlassen oder die Strafverfolgung scheitert wegen mangelhaften Auslieferungsverfahren. Gerechtigkeit ist aber ein wichtiger Meilenstein für die kollektive und individuelle Vergangenheitsbewältigung. Nur so wird den Überlebenden sexualisierter Kriegsgewalt und der Gesellschaft die Möglichkeit gegeben, gestärkt in die Zukunft zu blicken.

Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation in Sarajevo unterstützen wir Frauen, die ihre Rechte einfordern wollen und für eine bessere Implementierung der UN-Resolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“ eintreten. Das Ziel ist, dass zivilgesellschaftliche und institutionelle Vertreter*innen zusammenarbeiten, um Verfahrensstandards und Schutzmechanismen für die Zeuginnen festzulegen, die den internationalen Menschenrechtsstandards entsprechen. Wir begleiten aussagende oder potenzielle Zeug*innen mit psychologischen, rechtlichen und ökonomischen Unterstützungsangeboten.

1. Was wir machen

Individuelle Angebote

Im Rahmen unseres Projekts bieten wir den betroffenen Frauen therapeutische Begleitung durch eine Psychologin an. In Gruppenarbeit erlernen die Teilnehmenden Bewältigungsstrategien, Entspannungstechniken oder Übungen zur friedvollen Vergangenheitsbewältigung. Die Frauen werden über Symptome und Auswirkungen posttraumatischer Störungen aufgeklärt. Auch die Tatsache, dass nicht

sie an den zurückliegenden Gewaltverbrechen schuldig sind, wird hier vermittelt.

Die meisten Frauen verfügen über wenig Wissen um eigene Rechte und nutzen die gerichtlichen Instanzen für Entschädigungs- und Schadensersatzklagen kaum. Mit unserer mobilen Rechtsberatung erhalten sie einen direkten Rechtsbeistand für die Vorbereitung von Anträgen, Beratung zum Verhalten im Zeugenstand und für die Einleitung eines fairen Gerichtsverfahrens.

Ohne gesichertes Einkommen und längerfristige Perspektiven sind Überlebende zudem nicht in der Lage, ein langwieriges Gerichtsverfahren zu starten und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Ökonomische Beratung und Schulungen waren daher auch Teil des Projekts *(siehe Seite 21)*.

Lobby-und Advocacy Arbeit

Ebenso wichtig wie die individuelle Unterstützung der Frauen, ist die Bekämpfung struktureller Defizite in der nationalen Gesetzeslage. Unzureichende Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen verhindern, dass Frauen, die sexualisierte Kriegsgewalt erlebt haben, vor einem Gericht gegen ihre Täter aussagen oder Entschädigung bzw. Schadenersatz einfordern. Durch Advocacy-Arbeit will unsere Partnerorganisation auf institutioneller und politischer Ebene wirken und befasst sich in diesem Rahmen mit vier großen Arbeitsfeldern:

- Verbesserungen der Regelungen zum Identitätsschutz der Zeuginnen in Schadensersatzverfahren
- Entwicklung von Instrumenten zur Vereinheitlichung der Verfahrensstandards und Schutzmechanismen
- Transparenz und Beteiligung der Zivilgesellschaft
- Sensibilisierung über ihre Website und social media

Projektvolumen 2018 : 88.350,00 Euro

Kooperation mit einer Frauenrechtsorganisation in Sarajevo

Psychosoziale Angebote
Begleitung durch eine Psychologin und Gruppenarbeit
10 Frauen

Rechtliche Beratung
30 Frauen

Prozessbegleitende Beratung
1 Schadensersatzverfahren hat begonnen

Ökonomische Beratung
30 Frauen

Weiterbildung
2 Trainings in Kommunikation,
2 Tage Workshop Netzwerkarbeit,
5 Tage Einführung in Geschäftsführung

Investition
Anschaffung Grundausstattung,
Beschaffung von 14 Kühen

Advocacy und Öffentlichkeitsarbeit
nationaler und internationaler Standardabgleich,
Analyse der Gerichtspraktiken,
begleitende Website und social media,
Dialogförderung zwischen Justizinstitutionen und zivilen Fürsprecher*innen

Das Projekt leistete einen Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit, Anerkennung von gewaltbetroffenen Frauen und Strafverfolgung. Mit den vielfältigen Unterstützungsangeboten wurden sie bei Zeuginnenenaussagen oder Anklageverfahren begleitet, unterstützt und ermutigt. Parallel arbeitete unsere Partnerorganisation an der Verbesserung der Gesetzeslage in Bosnien-Herzegowina und am Abgleich der nationalen und internationalen Rechtsstandards, insbesondere beim Zeug*innenenschutz.

Wenn es keine NGO gäbe...

Wie viele andere hat Saja Corić sexualisierte Gewalt im Krieg erlitten. Die Menschenrechtsaktivistin führt seit Jahren einen unermüdlichen Kampf gegen das Schweigen und die Straflosigkeit: „Wenn ich gewusst hätte, dass ich die gesamte Arbeit für weibliche Kriegsopfer ohne die Hilfe und Unterstützung des Staates erledigen würde, hätte ich wahrscheinlich schon längst alles aufgegeben“, sagt sie. „Wenn es keine NGO [..] gäbe, wäre mein Kampf nicht erfolgreich gewesen“.

2. Was wir erreichen

Unsere psychologischen, rechtlichen und ökonomischen Beratungsleistungen erreichten insgesamt 71 Frauen. Die Gruppenarbeit zeigt sich dabei als hilfreiches Instrument, um den Frauen Zugang zu weiteren Angeboten und Informationen zu ermöglichen. Diese Form der Beratung fördert zudem die Kommunikation und die Herstellung sozialer Kontakte untereinander.

Bis zum Start der Gruppentherapie hatten viele Teilnehmende noch nie eine professionelle Begleitung erhalten, obwohl sie erhebliche posttraumatische Störungen (PTBS) aufweisen. Nach Ende der Gruppentherapie fühlen sich die Frauen entspannter und hatten ein besseres Selbstwertgefühl. Einige haben Bedarf an zusätzlichen Einzelgesprächen geäußert.

Dank unserer kostenlosen Rechtsberatung verfügen immer mehr Überlebende von Kriegsgewalt über ein besseres Verständnis ihrer Rechtslage. Im Rahmen des Projekts wurde bereits ein erster Entschädigungsprozess eingeleitet. Es handelt sich dabei um eine Schadensersatzklage für Vermögen oder Güter, die im Krieg zerstört wurden.

Wenige Frauen haben die Kraft und die Ressourcen, sich über ihre Rechte zu informieren oder ein Rechtsverfahren einzuleiten. Diejenigen, die den Schritt gehen, bewegen Grenzen in der Gesellschaft und wirken als Multiplikator*innen, so wie Saja Corić, eine mittlerweile bekannte Aktivistin in Bosnien-Herzegowina. 2018 haben wir sie nach Freiburg zu einem Austausch mit Jesidinnen aus dem Irak eingeladen, damit sie sich im Kampf gegen Straflosigkeit gegenseitig stärken.

Im Projektzeitraum hat sich unsere bosnische Projektorganisation als politische Beraterin und professionelle Fürsprecherin für Frauen in ganz Bosnien-Herzegowina etabliert. Sie reicht Petitionen und Anträge bei lokalen Institutionen für die Anliegen der Frauen ein und setzt sich besonders für Frauen in abgelegenen Regionen ein. Gemeinsam mit anderen NGOs und nationalen Institutionen arbeiten sie an einem Gesetzentwurf, der zum Projektende im Jahr 2020 auf nationaler Ebene eingereicht wird.

Finanzielle Förderung: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Baden-Württemberg Stiftung und Spenden

Besuch bei den Landfrauen in Prozor (links); Seminar in Deutschland mit Saja Coric (rechts). Fotos: AMICA e.V.

Erfolgt steckt an! Bosnische Frauen lernen voneinander

Über viele Jahre begleitete AMICA e.V. Frauengruppen der Region Zvornik - unter anderem bei der Selbstverwaltung von Landwirtschafts-Kooperativen. Dadurch wurde ein stabiles Einkommen für die beteiligten Frauen gesichert und die Dorfentwicklung befördert. Aus dieser Erfolgsgeschichte lassen sich die Frauen von Prozor-Rama inspirieren und bauen ihre eigene Milchkooperative auf.

1. Was wir machen

Trainings und Workshops

Die Gruppe besteht aus 25 Frauen, die Kriegsgewalt erlitten haben, und 10 jungen arbeitslosen Dorfbewohner*innen. Das Weiterbildungsangebot beinhaltet Trainings in Kommunikation und Geschäftsführung so wie Workshops zur Netzwerkarbeit, inklusive dem Besuch von regionalen Agrar- und Verbrauchermessen.

Investition für die Grundausstattung

Basierend auf einer durch die Frauen durchgeführten Bedarfsanalyse wurde eine erste Investition vorgenommen. Es ging um die Anschaffung und die Ansiedlung einer Milchkühlanlage sowie den Bau eines Kühlraums, der den Qualitäts- und Hygienevorschriften entspricht.

2. Was wir erreichen

Wirtschaftliches Empowerment

Zum Projektstart befand sich keine der Frauen in einem bezahlten Arbeitsverhältnis, alle lebten von Subsistenzwirtschaft. In vielen Fällen ernährten sich ihre Familien ausschließlich durch ihre Arbeit oder waren auf die Arbeit von Familienangehörigen im EU-Ausland angewiesen. Dank der Trainings verfügen nun die 35 Frauen über neue Ressourcen, die sie eigenständig einsetzen können, um ihr Einkommen zu verbessern. So begannen sie beispielsweise neben der Milchproduktion auch mit dem Verkauf weiterer Agrar-Produkte.

Gesellschaftliche und familiäre Anerkennung

Nach Jahrzehnten der Ausgrenzung haben sich die Landfrauen von Prozor nun als Akteurinnen der Dorfgemeinschaft etabliert. Die Vorbereitung zu einer selbstverwalteten Kooperative gab den Anlass, am kommunalen und regionalen Leben teilzuhaben. Kontakte zu lokalen Unternehmer*innen, Politiker*innen und Institutionen wurden hergestellt. Zudem haben sie sich erfolgreich an zwei lokale Märkte angedockt, wo sie ihre Waren verkaufen.

Die Frauen sind stolz darauf, ihr Einkommen eigenständig zu erwirtschaften und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dadurch erhalten sie eine „soziale“ Existenz, die nicht durch die düstere Vergangenheit geprägt ist, sondern zukunftsorientiert ist.

Hilfe zur Selbsthilfe in Praxis

Sowohl die Hilfsangebote als auch die Solidarität wirken positiv auf die Frauen. Mindestens 16 der 35 Teilnehmenden haben gezeigt, dass sie Bewältigungsstrategien erlernt haben und selbstständig Hilfe nachfragen können. Sie fühlen sich persönlich besser und selbstsicherer. Besonders motivierend für die Frauen ist der intensive Austausch mit den Landfrauen von Zvornik, der sich auch therapeutisch auf die Stabilität der Frauen auswirkt. Diese gegenseitige Stärkung ist ein sehr schöner Erfolg der „Hilfe zur Selbsthilfe“ und zeigt wie wirkungsvoll unser Ansatz ist.

Finanzielle Förderung: Baden-Württemberg Stiftung und Spenden (Projektvolumen 2017: 36.309,46 EUR)

Milchkooperative in Prozor (links); Winter Bazar Sarajevo 2018 (rechts). Fotos: AMICA e.V.

BOSNIEN-HERZEGOWINA

25 Jahre AMICA-Arbeit: eine Selbstevaluation

Helfen, ja – aber wie und mit welcher Wirkung auf Menschen und Gesellschaften? Seit mittlerweile 25 Jahren setzt sich AMICA e.V. für Frauen und Frauenrechte in Krisenregionen ein. Was 1993 als humanitäre Katastrophenhilfe in Bosnien-Herzegowina begann, entwickelte sich zu einem vielschichtigen Empowerment-Ansatz basierend auf Nachhaltigkeit und Selbsthilfe. Doch was sind nachhaltige Wirkungen? Was haben wir über die Jahre für die gewaltbetroffenen Frauen vor Ort und für unsere Partnerorganisationen (nicht) erreicht? Und was können wir daraus für die Zukunft lernen? Mit Dokumentenanalysen, Befragungen, Interviews und Gruppensitzungen haben wir unsere Arbeit in Bosnien-Herzegowina unter die Lupe genommen und selbstkritisch untersucht.

Lernprozesse anstoßen

Studien, die die Wirksamkeit von Unterstützungsmaßnahmen für Frauen in Postkonfliktregionen untersuchen, sind ein relativ neues Themenfeld. Wir können mit unseren 25 Jahren Erfahrung wichtige Erkenntnisse über die Vorgehensweise und die Langzeitwirkungen von psycho-sozialen Unterstützungsmaßnahmen für gewaltbetroffene Frauen in Nachkriegsgebieten zur Verfügung stellen. Die Ergebnisse der Studie sind daher nicht nur für unsere Arbeit als Lernerfahrung von hoher Bedeutung, sondern auch für unsere Partnerinnen in den anderen Projektregionen und für weitere Organisationen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind.

Feldforschung mit partizipativem Ansatz

Welche Angebote sind von besonderer Bedeutung, damit Frauen in einem Nachkriegsland nicht nur überleben können, sondern auch die Möglichkeit erhalten, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen? Dieser Frage sind wir gemeinsam mit unseren bosnischen Projektpartnerinnen nachgegangen und haben dem Ansatz der „partizipativen Selbstevaluation“ folgend auch die Perspektiven der betroffenen Frauen mit einbezogen. Die Selbstreflexion - wo stehen wir und wo wollen wir zukünftig hin – ist ein wichtiger gemeinschaftlicher Prozess.

Methodenmix zur selbstkritischen Analyse

Wie geht es den Frauen fast 25 Jahre nach Kriegsende? Wie hoch schätzen die Frauen selbst die langfristige Wirkung ihrer Teilnahme am Projekt auf ihr Leben ein? Fühlen sie sich ihrer Gemeinschaft zugehörig? Über mehrere Wochen hinweg wurden rund 100 ehemalige und aktuelle Projektteilnehmende anhand eines von uns entwickelten Fragebogens befragt. Dabei handelt es sich um vertriebene und rückgekehrte Frauen im städtischen und ländlichen Raum von Tuzla. In Fokus-Gruppengesprächen und anhand von Tagebüchern wurden die Erfahrungen der Frauen zur Sprache gebracht. Ergänzend wurden Einzelinterviews mit Expert*innen aus zivilgesellschaftlichen und staatlichen Institutionen in Bosnien-Herzegowina und in Deutschland durchgeführt, die im Laufe der 25 Jahre unsere Arbeit begleiteten. Mit diesem Methodenmix möchten wir die Wirkung unserer Arbeit auf verschiedenen Ebenen untersuchen, dem Leben und Alltag der Frauen, der Frauenorganisationen und der Gesellschaft.

Selbstreflexionsfähigkeiten fördern

Ein wichtiges Ziel der Studie ist, die Evaluierungskompetenzen vor Ort weiterzuentwickeln und nicht nur unsere, sondern auch die Selbstreflexionskapazitäten unserer Partnerinnen und der Projektteilnehmende selbst zu fördern.

„Ich konnte mal ein bisschen anhalten, mich mehr auf mich konzentrieren“ erzählt uns eine der Teilnehmerinnen der Studie auf die Frage, was die Interviews und Gruppendiskussionen ausgelöst haben. „Bei mir ist der Fokus immer auf der Familie und Anderen, wir machen einfach, wir drücken nach vorne. So ist es bei den meisten.“ An der Studie teilzunehmen hieß für die Frauen auch, sich mit ihrem Alltag, ihren Ressourcen und Erfolgen auseinanderzusetzen und sich zu fragen, welche Wirkungen die Unterstützungsangebote und die Selbsthilfestrukturen auf ihr Leben hatten.

Wie lauten sie also mit Blick auf die letzten 25 Jahre – unsere „lessons learnt“? Das gesammelte Material inklusive Zeitzeuginnen-Berichte und Dokumente aus unserem Archiv werten wir derzeit aus, um diese gemeinsam mit den daraus entwickelten Empfehlungen in einer gemeinsamen Publikation zu veröffentlichen.

Finanzielle Förderung: Renovabis, Stiftung Apfelbaum (Projektvolumen: 14.100,70 EUR)

UKRAINE/RUSSLAND

Checkpoint an der Pufferzone. Foto: AMICA e.V.

Hohes Gewaltrisiko für Frauen in Konfliktzone

Seit Beginn der „Euromaidan"-Proteste im Jahr 2013 ist die Ukraine nicht mehr vollständig zur Ruhe gekommen. Mehr als zwei Millionen Menschen wurden durch den Krieg in der Ukraine vertrieben. Schätzungen zufolge sind ungefähr eine Million Menschen nach Russland geflohen. Ein großer Teil der Vertriebenen sind Frauen und Kinder, die durch den Verlust der Heimat und die erlebte Gewalt schwer traumatisiert sind. Insbesondere im ländlichen Raum gibt es so gut wie keine geeigneten Hilfsstrukturen, die sie auffangen könnten.

Im Oktober 2017 startete unser Pilotprojekt in der Ukraine und Russland mit einer Prüfmission. Ziel war es, ein vertieftes Verständnis der Situation und der Bedürfnisse der Frauen und Mädchen in beiden Ländern zu erlangen.

1. Was wir machen

Vor Ort führten Expert*innen Interviews und Fokusgruppen mit binnenvertriebenen bzw. geflohenen ukrainischen Frauen in der Ukraine und Russland. Sie sprachen mit 139 Frauen über ihre derzeitige Lebenssituation und Erfahrungen, die sie während der Flucht machen mussten. Die Auswertungen der Gespräche bestätigten viele der Berichte, die uns zuvor erreicht hatten: Auch Jahre nach Beginn des Konflikts mangelt es an ausreichenden Unterstützungsangeboten für Überlebende von Krieg und Gewalt. Insbesondere die ökonomischen Bedingungen erschweren den Frauen die Rückkehr in den normalen Alltag.

2. Wirkungen

Es wurden drei ukrainische und zwei russische NGOs als potentielle Partnerorganisationen identifiziert. Unsere Projektreferentin reiste selbst in die beiden Länder, um dort Vernetzungstreffen mit lokalen Organisationen und Institutionen durchzuführen und im Rahmen von Workshops an Entwürfen für eine spätere Kooperation zu arbeiten. Auf der Reise stellte AMICA e.V. den Kontakt zur Frauenorganisation aus Mariupol her. Mit ihr gemeinsam wurde ein Konzept für das Projekt für Frauen und Mädchen in der Ostukraine erarbeitet.

Finanzielle Förderung: Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) aus Mitteln des Auswärtiges Amtes in Höhe von 39.090,15 EUR

UKRAINE

Mobiles Team im Einsatz. AMICA e.V.

Brücken schlagen im Niemandsland

Im Osten der Ukraine wird noch immer gekämpft. In der Pufferzone, wo es oft zu erneuten Auseinandersetzungen kommt, und in den Regionen mit vielen Binnenvertrieben leiden Frauen und Mädchen unter Gewalt. Mobile Teams sichern die psychosoziale Grundversorgung für Hunderte Frauen und Mädchen und begleiten den Aufbau von Selbsthilfestrukturen. Seit Beginn der Zusammenarbeit mit einer Partnerorganisation in Mariupol sind fünf feste Selbsthilfegruppen entstanden, zwei davon als eingetragene Vereine.

Mehr als 4,4 Mio. Menschen sind unmittelbar vom Konflikt in der Ostukraine betroffen[1]. Rund 600.000 leben in der Pufferzone, einem Niemandsland zwischen den von den prorussischen Separatisten besetzten Gebieten und der Ukraine. Die Region ist gekennzeichnet durch die ständige Gefahr militärischer Auseinandersetzungen, fehlende Rechtsstaatlichkeit sowie einen Mangel an Grundversorgung.

2018 wurde eine Befragung durch unsere Patnerorganisation entlang der Demarkationslinie durchgeführt: 1.532 Frauen und Mädchen im Alter zwischen 15 und 82 Jahre gaben an, Gewalt erlebt zu haben (94,8%). 85,8% der Befragten schilderten Vorfälle körperlicher Gewalt, 15,5% haben sexuelle Gewalt erlitten. Auffallend war die depressive Grundstimmung vieler Frauen. Psychologische Hilfe wird kulturell bedingt jedoch nicht als Lösung zur Überwindung von Problemen oder Traumata angesehen.

[1] Humanitarian Needs Review 2018, World Health Organization, Seiten 4-5.

1. Was wir machen

Die Partnerorganisation hat ihren Sitz in der Hafenstadt Mariupol. Vom dortigen Beratungszentrum aus fahren mobile Teams, bestehend aus Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen, Rechtsanwält*innen und einem Arzt, in regelmäßigen Abständen in Orte in der Pufferzone. In Räumen, die teils von der jeweiligen Gemeinde zur Verfügung gestellt werden, führen sie Beratungen, Untersuchungen sowie Gruppenangebote durch.

Psychosoziale Grundversorgung und Aufbauhilfe

Trotz der kurzen Projektlaufzeit von nur vier Monaten wurden die Ziele mehr als erfüllt. Hunderte Frauen nahmen die mobilen Leistungen in Anspruch. Darüber hinaus fanden Informationsveranstaltungen, Bildungsmaßnahmen und Vernetzungstreffen statt und die Beziehungen zu Behörden wie der Polizei und dem Arbeitsamt wurden gestärkt. Die Leiterin der ukrainischen Partnerorganisation nahm 2018 an einem Fachtag in Freiburg teil.

2. Was wir erreichen

Das Projekt lindert die Folgen des Krieges, indem es Frauen und Mädchen eine kontinuierliche Unterstützung sichert. Die Gründung von Selbsthilfegruppen stärkt zudem zivilgesellschaftliche Strukturen. Mit ihrer Arbeit schlägt die Projektorganisation eine Brücke zwischen der Pufferzone und der durch Checkpoints getrennten Ukraine und nimmt als Vermittlerin und Sprachrohr für die Interessen der betroffenen Frauen und Mädchen eine wichtige Rolle ein. So gelang es ihr, die Aufmerksamkeit staatlicher Akteur*innen auf das Thema Gewalt zu lenken und zum Wiederaufbau der Rechtsstaatlichkeit in der Pufferzone beizutragen.

Finanzielle Förderung: Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) aus Mitteln des Auswärtiges Amtes und Spenden

Schritte in die Selbständigkeit

Am Business Skills Seminar in Mariupol nahmen zwei junge Frauen aus Donezk teil. Eine hatte vor dem Krieg Wachteleier produziert, die andere träumte vom Geschäftsaufbau als Kosmetikerin. Das Seminar vermittelte den Frauen nicht nur das nötige Wissen, sondern verlieh ihnen auch genug Ansporn, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Nach Fürsprache der Partnerorganisation zahlte das Arbeitsamt beiden eine größere Summe auf ihren Anspruch an Arbeitslosengeld aus. Dieser Betrag ermöglichte den Frauen den Umzug aus dem besetzten Donezk in Mariupol sowie den ersten Schritt in die Selbstständigkeit.

Projektvolumen 2018 : 45.339,87 Euro

Kooperation mit einer Frauenrechtsorganisation in Mariupol
Mobile Teams fahren regelmäßig in 15 Orte in der Pufferzone.
In 5 Orten gründen sich Selbsthilfegruppen, 2 davon als Vereine.

Sozialberatung
353 Frauen

Medizinische Beratung
361 Frauen

Psychologische Einzelberatung
266 Frauen

Kunsttherapie
140 Kinder und 252 Frauen

Rechtsberatung
1076 Frauen

Business- und Computertrainings
86 Frauen

Organisationsentwicklung für Selbsthilfegruppen
5 Trainings

Monitoring
1 Monitoring-Reise
von der Projektreferentin
in der Ukraine

Information über Gewalt und Frauenrechte
19 Veranstaltungen
422 Menschen

Training zum Thema Gewaltfreie Erziehung
63 Multiplikator*innen nehmen teil

Zusammenarbeit mit Behörden
5 Vernetzungstreffen
2 Runde Tische
2 Kooperationsverträge unterschrieben

Das Projekt schlägt eine Brücke in die Pufferzone und schafft sichere Orte und Anlaufstellen für Frauen und Mädchen. Betroffene beginnen mit dem Aufbau von Selbsthilfestrukturen. Zwei Frauen gründen eigene Geschäfte und verlassen Donezk. Die Beziehung zu den Behörden wird gestärkt und das Thema Gewalt angesprochen. In Mariupol gründet die Polizei eine separate Einheit, die sich für Gewaltbetroffene einsetzt. Mit anderen lokalen und internationalen Organisationen entsteht ein Netzwerk.

DEUTSCHLAND

Internationaler Frauentag am Freiburger Rathaus. Foto: AMICA e.V.

Politische Inlandsarbeit und kulturelles Leben

Durch die Teilnahme an Bündnissen, Arbeitsgruppen und Gremien brachte sich AMICA e.V. regelmäßig zu Themen wie der Umsetzung der VN-Sicherheitsratsresolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“, Gender in der Entwicklungszusammenarbeit oder Friedenspolitik in die Diskussionen in Deutschland und anderen Ländern ein. Zudem fanden zahlreiche eigene Veranstaltungen statt.

Das Fachwissen aus der internationalen Zusammenarbeit auch im Inland zugänglich zu machen und sich in aktuelle frauenpolitische Debatten einzubringen, ist ein wichtiges Ziel der Arbeit von AMICA e.V. Zudem fanden in den Jahren 2017 und 2018 zahlreiche bildungspolitische und kulturelle Veranstaltungen statt.

Bündnis 1325 und Gender-Themen

Das Bündnis 1325 ist ein Zusammenschluss von Frauenitiativen, die sich für eine Umsetzung der Resolution 1325 einsetzt. Insgesamt fanden in Berlin sechs Sitzungen statt, oft in Verbindung mit einer Tagung der entsprechenden Interministeriellen Arbeitsgruppe beim Aus-

Syrian Elsewhere mit Mohan Dehne und Rula Asad. Podiumsdiskussion. Frauentag in Freiburg (v.l.n.r.) Fotos: AMICA e.V., Uli Glasemann

wärtigen Amt oder dem Verteidigungsministerium. Dabei ging es u.a. um eine geschlechtersensible Konfliktanalyse oder um die Wirkung der Arbeit von Nichtregierungsorganisationen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) lud zu vier Sitzungen des Gender Themen Teams nach Berlin und der Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen VENRO lud zur AG Gender nach Bonn ein.

Vorträge, Konferenzen, Weiterbildung

Die Referentinnen von AMICA e.V. sprachen unter anderem auf folgenden Veranstaltungen: BMZ Ländergespräch zu Libanon und Syrien, Umsetzung der Resolution 1325 im Kontext Syriens sowie „Gewalt gegen Frauen und Mädchen erfolgreich verhindern: Ansätze zur Prävention im internationalen Kontext“ jeweils in Berlin, *Empowering Libyan Women - Building Civil Society* im Arnold-Bergsträsser-Institut in Freiburg, *Psycho-Social Support in Academia* im Rahmen eines Symposiums in Amman sowie auf einem Symposium in Zürich zu *Gender in the Mena Region* sowie auf dem Campusabend der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Villingen-Schwenningen, einer Regionalkonferenz der Landeszentrale für politische Bildung in Pforzheim und mehrmals beim Arbeitskreis Geflüchtete Frauen des Landesfrauenrats in Stuttgart. 2018 war AMICA e.V. in Berlin auf der Ausstellung zur Gender Road Map der GIZ vertreten.

2017 stellte die Schweizer Fotografin Christina Brun das von AMICA e.V. unterstützte Projekt *My Picture, My Story* auf der MUNDOLOGIA in Freiburg vor. Im April zeigte AMICA e.V. die Ausstellung *Syrian Elsewhere* und veranstaltete ein Rahmenprogramm. In Berlin präsentierte AMICA e.V. sich auf dem Kirchentag sowie beim Frauenmahl in Rendsburg. Der ARD-Pfingstgottesdienst 2017 wurde aus Freiburg übertragen, der Kollektenaufruf war AMICA e.V. gewidmet. Ein mit der DHBW geplanter Zertifikatslehrgang „Prozessmanger/in Migration und Flucht“ konnte aufgrund von Teilnehmer*innenmangel hingegen nicht stattfinden.

Mitgliederversammlung in Kiel

Um die lebenslange Freundschaft zu den Frauenwerken der Nordkirche, v.a. aus dem Raum Schleswig-Holstein und Hamburg zu würdigen, veranstaltete AMICA e.V. die Mitgliederversammlung und das Sommerfest zum 25-jährigen Jubiläum 2018 in Kiel. Besondere Programmpunkte waren der Fachvortrag „Was Frauen und Mädchen stark macht“ sowie der Beitrag „25 Jahre AMICA: Rückblick von Flensburg bis Freiburg“.

Finanzielle Förderung: Spenden und Mitgliedsbeiträge

AMICA e.V. ist Mitglied bei folgenden Verbänden:

- UN Women Nationales Komitee Deutschland e.V.
- VENRO Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe
- Frauennetzwerk für Frieden
- Bündnis 1325
- Eine Welt Forum Freiburg
- FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie e.V. in Freiburg
- Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB e.V.

AMICA e.V. nimmt an bundesweiten Aktionen teil:

- Internationaler Frauentag
- Teilnahme an der Kampagne „16 Tage – Stopp Gewalt gegen Frauen“
- Europa-Tag in Freiburg

AMICA e.V. hat sich der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen.

DEUTSCHLAND

Menschenrechtsarbeit im Inland

Seit 2012 werden Jesid*innen auf dem Gebiet Irak und Syrien verfolgt. Im Rahmen eines Sonderkontingents wurden ca. 1000 jesidische Frauen und Kinder nach Baden-Württemberg gebracht. Im Auftrag des Staatsministeriums wurden die Zeuginnen schwerer Menschenrechtsverbrechen über ihre Rechte und den Umgang mit Justiz und Medien informiert und gestärkt.

Einige Frauen des Sonderkontingents aus dem Nordirak, die eine Aussage machen oder öffentlich über die erlittenen Verbrechen sprechen wollen, nahmen neben betreuenden Fachkräften an insgesamt drei Schulungen teil. Durch das Programm wurden die Teilnehmenden informiert, sensibilisiert und gestärkt, um ihren Entschluss in seiner Tragweite bewerten, Chancen und Risiken besser abschätzen zu können sowie zu erfahren, wo sie die notwendige Unterstützung erhalten. Zudem erfuhren sie Wissenswertes über Verfahrenswege in Deutschland sowie über internationales Recht und globale Abkommen zum Schutz von Frauen in bewaffneten Konflikten.

Internationale Strafverfahren und Medien

Während eines Tagesseminars leitete eine internationale Trainerin zunächst einfache Übungen zur Stärkung von Identität und Ressourcen an. Viel Raum nahmen die Fragen und aktuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden ein. Der Tag bot zudem die Möglichkeit zur Vernetzung mit anderen Aktivist*innen, Initiativen und Behörden und diente als Vorbereitung auf die folgenden Seminarwochenenden.

In geschütztem Rahmen kamen an jeweils zwei Wochenenden zwei unterschiedliche Gruppen zusammen und wurden von einem interdisziplinären Team betreut. Eine Zeugin, welche den Krieg in Bosnien-Herzegowina in den neunziger Jahren überlebte, berichtete von ihrem jahrzehntelangen Ringen um juristische Aufkärung und Aufarbeitung der Taten und schilderte u.a. Eindrücke von ihrer Aussage in Den Haag sowie vor nationalen Gerichten. Im Anschluss vermittelten eine im Völkerstrafrecht spezialisierte Rechtsanwältin, eine Journalistin sowie eine Vertreterin von UN Women den Teilnehmenden Wissenswertes über ihre Rechte wie auch über Risiken in internationalen Strafverfahren. Eine internationale Traumaexpertin begleitete die gesamte Veranstaltung mit Übungen und individueller Unterstützung. Zudem klärten das Staatsministerium Baden-Württemberg sowie Vertreter*innen der Ermittlungsbehörden und der Vereinten Nationen die Zeuginnen über mögliche Verfahrenswege auf und stellten sich anschließend den Fragen der teilnehmenden Frauen.

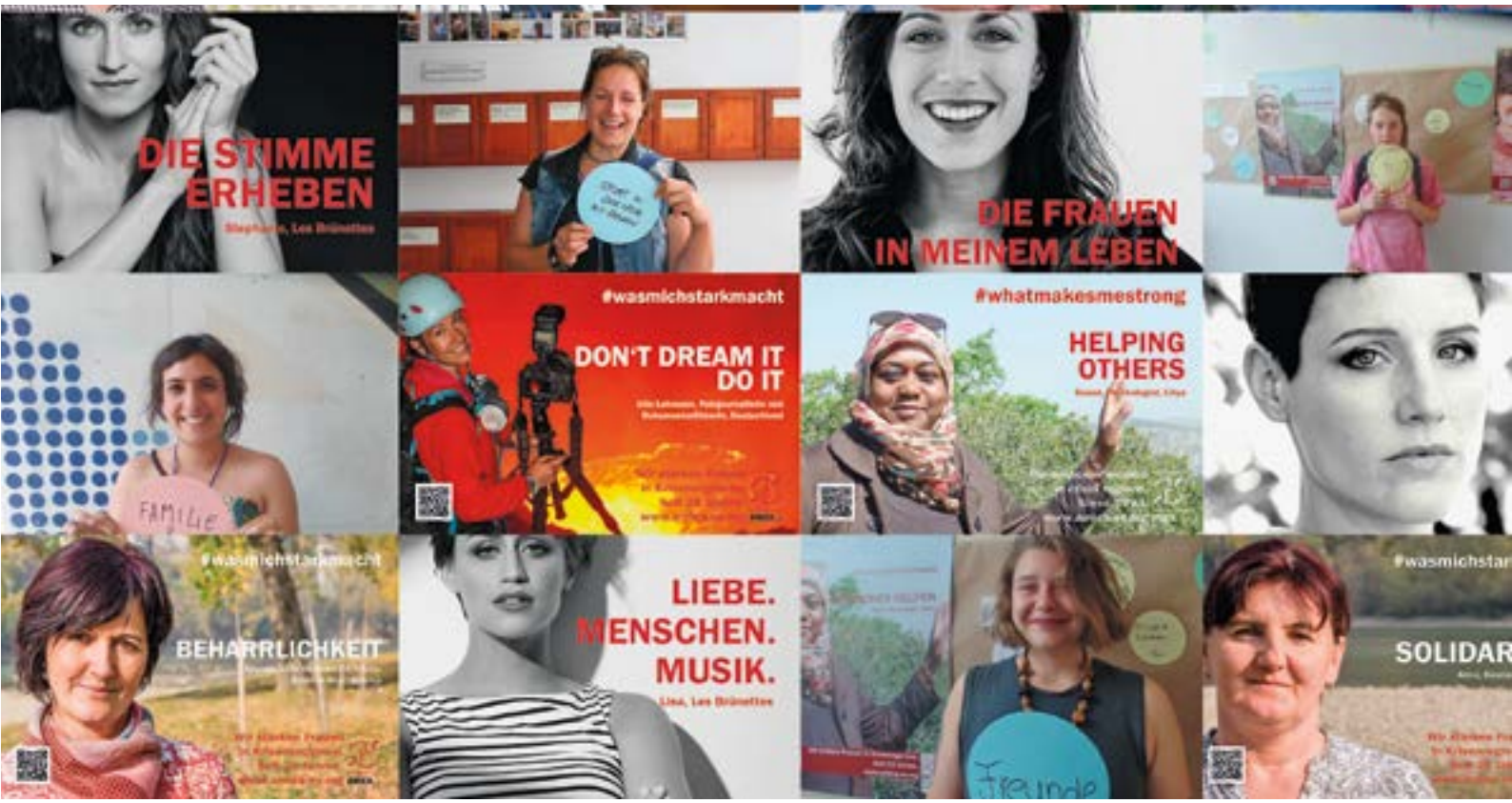
Geteilte Schicksale: Betroffene stärken sich

Insgesamt wurden 37 jesidische Frauen und sechs Fachkräfte bzw. Begleitpersonen erreicht. Für die Jesidinnen waren insbesondere der Erfahrungsbericht der bosnischen Zeugin sowie der Vortrag der Vertreterin des UN Team of Experts besonders bedeutsam. Ein Nachgespräch mit einer begleitenden Fachkraft zeigte auf, dass sich durch das Programm auch die Sozialarbeiter*innen ein besseres Bild von der Lage potentieller Zeuginnen machen können. Besonders hervorgehoben wurde die Mischung aus Stärkung der Frauen und fachlichem Input. Für die Jesidinnen selbst waren die Begegnungen untereinander von großer Wichtigkeit, indem sie sich gegenseitig stärkten und über ihre Erfahrungen austauschten. Während des Projekts stand allen Beteiltigen ein Beratungstelefon zur Verfügung. Ein Beirat aus Spezialist*innen der Sozialen Arbeit, Traumatherapie, Zivilgesellschaft und des Völkerstrafrechts steuerte Fachexpertise bei.

Wir bedauern, dass das Projekt nicht weiterfinanziert wurde. Dies widerspricht dem Ansatz von Nachhaltgkeit unserer Arbeit. Im Rahmen unserer Möglichkeiten stehen wir den jesidischen Frauen weiterhin zur Seite und setzen uns solidarisch für ihre Bedürfnisse ein.

Im Auftrag des Staatsministeriums Baden-Württemberg

Fotos: Christina Brun, AMICA e.V.



DEUTSCHLAND

Projekt zum Empowerment: Was uns stark macht

Vor allem geflüchtete und neu zugewanderte Frauen und Mädchen sind oft isoliert und haben nicht den gleichen Zugang zu Weiterbildung und Beratung wie Männer. In Freiburg wurden durch zahlreiche Aktivitäten ein interkulturelles Netzwerk aufgebaut und wichtige Erfahrungen aus der Auslandsarbeit von AMICA e.V. zugänglich gemacht. Höhepunkt war ein internationaler Fachtag mit Gästen und Fachbeiträgen aus ganz Deutschland sowie den aktuellen Projektländern.

Seit dem Zuzug vieler geflüchteter Menschen im Jahr 2015 stieg die Nachfrage nach Fachwissen und den Erfahrungen von AMICA e.V. deutlich an. Zugleich etablierte der Projektpartner FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie in Freiburg eine eigene „Flüchtlingshilfe". Gesucht wurde vor allem der Zugang zu Frauen, um sie mit Multiplikator*innen in der Stadt zu vernetzen.

1. Was wir machen

Workshops, Gruppentreffen und Vernetzung

Das Projekt startete mit einem Kick-Off-Brunch, bei dem das Leitungsteam das Vorhaben vorstellte und die Bedarfe, Erwartungen und Wünsche der Teilnehmenden abfragte. Genannt wurden v.a. „Sport und Bewegung", „Tanzen", aber auch „Natur" und „gute Beziehungen". Ebenfalls wichtig waren die Themen „Sprache" bzw. „interkulturelle Verständigung". In den Projektverlauf wurden möglichst viele Angebote integriert und die Infrastruktur vor Ort vorgestellt.

Besonders gut angenommen wurden die Workshops zu Themen wie Fotografie und Storytelling, Trainings für Laiendolmetscher*innen oder zu Intersektionalität. Die Gruppenangebote boten Gelegenheit zu einem Besuch im interkulturellen Garten, Tanz, einem Picknick, einem Kinobesuch oder einem Besuch auf dem Weihnachtsmarkt.

Die Vernetzungstreffen konzentrierten sich vor allem darauf, die Beziehungen zu Multiplikator*innen, Institutionen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen zu stärken. Daher fand als Abschluss des Projekts ein Strategie- und Planungstreffen mit insgesamt sechs Initiativen aus Freiburg statt.

Lernen, sich zu wehren

„Wenn mich heute Morgen jemand gefragt hätte, ob ich mich wehren kann, hätte ich dies verneint“, schildert eine Teilnehmerin ihre Erfahrungen. Der eintägige Workshop, zu dem sie sich angemeldet hatte, bot eine Kombination aus Wendo (Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Frauen) und Kunsttherapie. „Wenn mich die gleiche Person jetzt noch einmal fragen würde, dann würde ich sagen, ich habe gelernt, mich zu verteidigen.“

Internationaler Fachtag in Freiburg

Der internationale Fachtag mit über 100 Gästen rückte das Thema Empowerment geflüchteter Frauen und Mädchen in den Mittelpunkt. In drei Workshops präsentierten Expert*innen aus Libyen, dem Libanon und Bosnien-Herzegowina am Vormittag ihre Arbeit mit von Gewalt bedrohten bzw. intern vertriebenen Frauen und Mädchen. Drei weitere Workshops boten anschließend Einblick in die Werte- und Genderdiskussion in Deutschland, machten Ansätze zur Selbstfürsorge erlebbar und stellten Soziale Arbeit sowie die Aufgaben der Integrationsmanager in Deutschland vor. Am Abend schilderte ein Fachvortrag die Arbeit von Frauen als Menschenrechtsaktivistinnen weltweit.

Im Rahmen des Projekts beteiligte AMICA e.V. sich an der Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ und erstellte einen dokumentarischen Kurzfilm über die Anfänge und den strategischen Ansatz der Arbeit. Als Plakatkampagne in Freiburg sowie in den sozialen Netzwerken wurde zudem die Kampagne *#wasunsstarkmacht* durchgeführt, in der Frauen aus Krisenregionen und Menschen aus Deutschland sowie prominente Unterstützer*innen zu Wort kamen.

2. Was wir erreichen

Durch das Projekt wurden in Freiburg insgesamt rund 329 Menschen aus mindestens 23 Ländern erreicht, durch die Kampagne erheblich mehr. Gestärkt wurden neben

Libyscher Beitrag auf dem Fachtag (oben links), Tag im interkulturellen Garten (oben rechts). Fotos: Yasemin aus dem Kahmen, AMICA e.V.
Alles was stark und Spaß macht: Teilnehmerinnen vernetzen sich (unten links) und Kunsttherapie (unten rechts). Fotos: AMICA e.V.

den Teilnehmenden vor allem Multiplikator*innen, die sowohl ehren- als auch hauptamtlich arbeiten, sowie ein interkulturelles Netzwerk in Freiburg und weit über die Grenzen hinaus.

Für die Teilnehmenden an den Workshops und am Fachtag waren sowohl die Inhalte als auch der interkulturelle Austausch sehr inspirierend. Besonders hervorgehoben wurde die Möglichkeit zur Vernetzung. Eine Teilnehmerin fand es „sehr bereichernd, mehr über die Geschichte anderer Frauen“ zu erfahren, eine andere meinte, sie habe „für sich selbst viel mitgenommen“. Mehrfach wurden in den Rückmeldungen die Themen „Stärkung“, „Empowerment“ und „Frauenpower“ angesprochen, die durch das Projekt erfahrbar gemacht wurden.

Ein wesentliches Ergebnis ist zudem der Aufbau eines Netzwerkes v.a. mit jungen, zumeist nach 2015 gegründeten Initiativen. Im Rahmen des Projekts wurden gemeinsame Veranstaltungen verwirklicht sowie über Herausforderungen und Zukunftsideen diskutiert. Das Planungs- und Strategietreffen gab diesem Austausch eine Form. Hierbei wurde deutlich, dass sich sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Akteur*innen der Zivilgesellschaft mehr Input und Austausch wünschen, um ein größeres politisches Gewicht zu erlangen. Außerdem wurden Synergieeffekte und mögliche Kooperationen miteinander diskutiert.

AMICA e.V. sieht in diesem „Pilotprojekt“ in Deutschland sehr viel Potenzial und eine positive Dynamik, der wir mit Folgeprojekten nachgehen wollen. In diesem Sinne wird der Kontakt mit den Teilnehmenden gepflegt und die Netzwerkarbeit intensiviert.

Finanzielle Förderung: Aktion Mensch, Volksbank Freiburg und Spenden

Projektvolumen 2018 (bis 28.02..2019): 65.241,03 Euro

Zusammenarbeit mit
der Flüchtlingshilfe der FABRIK Freiburg

Veranstaltungen
329 Menschen aus ca. 23 Ländern
1 Kick-Off-Event
12 Vernetzungstreffen
4 Workshops
6 Gruppenangebote
1 Vortrag
1 Planungs- und Strategietreffen

Fachtag
100 Expert*innen
aus Behörden, medizinischen Einrichtungen, Initiativen , Kirchen, Hochschulen
Jobcenter und Medien

Kampagne
zum Thema Empowerment
25.859 Personen erreicht
3.261 reagierten individuell

Das Projekt und die Kampagne riefen die Bedeutung von Empowerment, Ressourcen und Resilienz geflüchteter Frauen ins Bewusstsein. Teilnehmende, Multiplikator*innen und Initaitven wurden durch die Zusammenarbeit gestärkt, ein Netzwerk bildete sich.
Der Fachtag bot Gelegenheit zum Austausch auf internationaler Ebene und schuf ein Bewusstsein für die Lage der Frauen in Herkunfts- oder Transitländern vieler Geflüchteter.

Foto: Christina Brun

BEWERTUNG

Wirksamkeit, Monitoring und Evaluation

Wir legen großen Wert auf die Wirkung unserer Arbeit, denn auch gut gemeinte Hilfsinitiativen können ihre Ziele verfehlen. Daher ist es uns wichtig, von der Projektplanung bis hin zur finalen Evaluation die richtigen Fragen im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Wirksamkeit zu stellen. Die Stärke unserer Arbeit ist ihre Unmittelbarkeit: Unsere Projektreferentinnen in Freiburg arbeiten eng und ohne Umwege mit den lokalen Partnerinnen zusammen. So kommt die Förderung auf direktem Wege den Frauenrechtsorganisationen und den betroffenen Frauen zugute. Für die Wirksamkeit unserer Arbeit ist es daher wichtig, dass unser Büro in Freiburg ausreichend finanziert ist, um diesen Ansatz des persönlichen Kontakts, der unmittelbaren Zusammenarbeit und des geringen Verwaltungsaufwands umsetzen zu können.

Prüfmission - Erstbewertung

AMICA e.V. ist als Verein sehr breit vernetzt und behält das globale Weltgeschehen im Blick. Unser besonderes Augenmerk legen wir auf die Situation von Frauen in krisenhaften Gebieten. Wenn uns eine Region auffällt, in der wir unsere spezielle Expertise einbringen könnten, führen wir in einem ersten Schritt eine Prüfmission durch. So auch im Winter 2017 in der Ukraine und in Russland angesichts der Auseinandersetzung um die Krim, die Mädchen und Frauen vor Ort besonders hart trifft. Ziel einer Prüfmission ist es, Regionen zu identifizieren, in denen der Bedarf an Hilfsstrukturen besonders groß ist, und Initiativen, Vereine oder auch lose Zusammenschlüsse von Frauenaktivistinnen kennenzulernen, um auszuloten, ob eine Partnerschaft mit AMICA e.V. möglich und fruchtbar ist. Im Fall der Ukraine konnten so Ansatzpunkte für die Umsetzung von Unterstützungsmaßnahmen und eine geeignete Partnerorganisation in der Ukraine ermittelt werden: Der Start unseres Ukraine-Projekts (*siehe Seite 24*).

Projektplanung

AMICA e.V. legt Wert auf eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Partnerinnen kennen die Gegebenheiten und den Bedarf vor Ort. Wir können sie mit unserer Expertise unterstützen, beraten und aufbauen. Ziel ist es, nachhaltige Strukturen aufzubauen, die den Frauen und

Mädchen vor Ort langfristig nutzen. Wir sprechen dabei von „Wirksamkeit“. Deshalb formulieren AMICA e.V. und die Projektpartnerinnen möglichst exakte Kriterien zur Wirkungsmessung. Dabei werden die Ausgangslage vor Ort und die Veränderungen, die mit dem Projekt erreicht werden sollen, detailliert festgelegt. Hierzu gehört die Erfassung von Zielen und Indikatoren, aber auch die konkrete Ausarbeitung der Maßnahmen, des Zeitplans, der Meilensteine und des Finanzbudgets. Die AMICA-Projektreferentinnen stehen den Partnerorganisationen verlässlich zur Seite. So geben wir beispielsweise nicht nur Projektgelder weiter, sondern unterstützen die Orgsanisationen auch darin, diese zu verwalten und ihre Verwendung nachzuweisen. Gemeinsames Ziel ist es, dass die Organisationen langfristig eigenständig bestehen und sich auch finanzieren können.

Wirkungsbeobachtung

Mindestens zweimal pro Jahr führen die Länderreferentinnen von AMICA e.V. Monitoringbesuche bei den Partnerorganisationen vor Ort durch. Während der Projektbesuche werden die aktuellen Projektstandards ausgewertet, die Indikatoren abgeglichen und überprüft, inwiefern die vereinbarten Ziele erreicht werden. Eine vertrauensvolle und partizipative Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen ist hierbei für uns entscheidend, gefolgt von einer intensiven Begleitung und Beratung in der Implementierung ihrer Aktivitäten. Wenn Anpassungsmaßnahmen erforderlich sind, werden gemeinsam passende Strategien und Lösungen erarbeitet. Sofern möglich, besuchen die Länderreferentinnen die Beratungszentren, machen Bildungsangebote und nehmen an einzelnen Aktivitäten teil wie z. B. Sensibilisierungsveranstaltungen zu genderbasierter Gewalt für syrische Frauen in den informellen Siedlungen in der Bekaaebene im Libanon.

Die Referentinnen unterstützen die Partnerinnen bei der Buchhaltung, führen Supervision und Teamentwicklung ein und helfen beim Aufbau einer sinnvollen Infrastruktur. In Team- wie Einzelgesprächen mit den Mitarbeiter*innen werden aktuelle Bedarfe ermittelt und passgenaue Maßnahmen entwickelt. Die Ergebnisse bringen die Referentinnen in die Vereinsarbeit von AMICA e.V. ein und tauschen sich mit Team und Vorstand darüber aus. AMICA e.V. berichtet mindestens einmal im Jahr über den Projektstand in Form von Zwischennachweisen an die jeweiligen Förderinstitute.

Zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit führen die lokalen Partnerorganisationen regelmäßige Gespräche und Feedbackrunden mit den Frauen und Mädchen durch. Die Sozialarbeiter*innen verwenden z. B. standardisierte Fragebögen, die die Klientinnen zu Beginn und nach Beendigung der psychosozialen Begleitung ausfüllen. Durch Interviews, Fokusgruppengespräche, Expert*inneninterviews, Beobachtungen des Projektumfelds und der Zielgruppe sowie Anekdotensammlungen sehen wir, wie unsere Angebote ankommen und ob weitergehender Unterstützungsbedarf besteht und können gegebenenfalls nachbessern.

Evaluierung

Zusätzlich finden in ausgewählten Fällen Zwischen- und Endevaluierungen durch externe Expert*innen für unsere Projekte statt. Für das Projekt in Libyen laufen bereits seit Ende 2018 die Vorbereitungen für eine Endevaluierung im Frühjahr 2019 und für die Ukraine ist eine Zwischenevaluation im Sommer 2019 anvisiert. Evaluierungen helfen uns, Projektfortschritte und Ergebnisse zu beschreiben und zu bewerten und dienen als Qualitätskontrolle. Wir können aus den Erkenntnissen lernen, Schlussfolgerungen ziehen sowie Empfehlungen ableiten. Die Projektauswertungen ermöglichen es AMICA e.V. und den Partnerorganisationen Konzeptanapassungen für mögliche Folgeprojekte vorzunehmen.

AMICA e.V. arbeitet seit 2017 gemeinsam mit ehemaligen und aktuellen bosnischen Partnerorganisationen sowie Zielgruppen an einer umfassenden Selbstevaluation zu den Projekten in Bosnien, die den Zeitraum 1993 bis 2017 umfasst. Hierbei werden verschiedene qualitative und quantitative Erhebungsmethoden angewendet, mitdenen das gesammelte Wissen und die Erfahrungen der Beteiligten ausgiebig und systematisch reflektiert werden. Im Herbst 2019 wird das Vorhaben voraussichtlich fertiggestellt (*siehe Seite 22*).

Transparenz

AMICA legt Wert auf Transparenz in den Strukturen, aber besonders in der Verwendung von Spendengeldern, Zuschüssen und öffentlichen Mitteln. AMICA ist Mitglied der Initiative Transparente Zivilgesellschaft und verpflichtet sich u.a. zur Veröffentlichung der Satzung, der Namen der wesentlichen Entscheidungsträger sowie der Angaben über Mittelherkunft, Mittelverwendung und Personalstruktur. Weitere informationen zur Intitiative Transparente Zivilgesellschaft sind auf unserer Homepage erhältlich.

Foto: AMICA e.V.

AMICA IN ZAHLEN

Wie wir unsere Projekte finanzieren

Wir blicken auf zwei knappe Haushaltsjahre für AMICA zurück. Weiterhin wird der größte Teil unserer Aktivitäten in den Projektregionen aus projektbezogenen Fördergeldern finanziert. Durch erfolgreiche Fundraising-Aktionen und regelmäßige wie einmalige Spenden finanzieren wir die Arbeit in der Freiburger Geschäftsstelle – von der Raummiete in der Fabrik über den größten Teil der Gehälter bis hin zu Reisekosten für politische Arbeit und Bündnisarbeit. Wir bedanken uns ganz herzlich für die Großzügigkeit unserer Spender*innen und Mitglieder, deren solidarische Verbundenheit unsere Arbeit erst ermöglicht.

Bei der Recherche über neue mögliche Geldgeber*innen für die AMICA-Arbeit waren wir schon vor einiger Zeit auf die SKala-Initiative gestoßen, die, ausgeführt durch die Berliner Organisation phineo, soziale Initiativen und Organisationen unterstützt. Auf der Grundlage ausführlicher Diskussionen im Team und im Vorstand entstand schließlich der Antrag auf eine Förderung des Libyen-Projektes im Förderbereich „Vergessene Krisen“. Nach langen Verhandlungen, vielen Stunden Vorbereitung und zahlreichen Gesprächen erhielten wir im Herbst 2018 die Förderzusage - und damit die Möglichkeit, für einen Zeitraum von 3 Jahren nicht nur das Libyenprojekt auf- und ausbauen zu können, sondern auch als Verein einen umfassenden Organisationsentwicklungsprozess anzugehen und uns als Team sinnvoll aufzustellen. AMICA ist in den letzten Jahren gewachsen, dabei fehlte es aber an Zeit und Mitteln, diesen Wachstumsprozess zu begleiten und zu koordinieren. Die SKala-Förderung ermöglicht uns außerdem, uns im Team, aber auch individuell, fachlich weiterzubilden, Fortbildungen zu besuchen und uns inhaltlich einzubringen. Wir konnten einige Personalstellen neu schaffen und diese für den Förderzeitraum absichern – angesichts der prekären Arbeitsbedingungen bei AMICA eine riesige Erleichterung. Weiterhin ist unsere Devise, dass jeder Cent ins Projekt fließt. Um das zu ermöglichen, bedarf es jedoch einer stabilen und verlässlichen Geschäftsstelle hier in Deutschland. Deshalb bleibt es unser Ziel, uns nachhaltig finanziell zu festigen und nachhaltig abzusichern, was wir bis jetzt erreicht haben.

Fazit: Wir freuen uns weiterhin über jede kleine und größere Spende und können garantieren, dass jede Spende den Frauen und Mädchen in Krisen- und Nachkriegsregionen zugute kommt.

2017

Einnahmen (in EUR)	**723.177,08**
Spenden	179.096,41
Mitgliedsbeiträge	10.206,76
Sonstige Einnahmen	2.713,23
Projektzuschüsse gesamt	531.160,68
darunter:	
▪ *Deutschland*	*6.296,36*
▪ *Libyen*	*263.742,98*
▪ *Libanon/Syrien*	*184.678,39*
▪ *Bosnien-Herzegowina*	*35.000,00*
▪ *Ukraine*	*41.442,95*

Ausgaben (in EUR)	**689.277,28**
Personalkosten	50.746,91
Geschäftsstelle Freiburg	41.721,13
Mitgliedsbeiträge	917,00
Rückzahlungen	2.074,05
Projektausgaben gesamt	593.818,19 €
darunter:	
▪ *Deutschland*	*12.830,93*
▪ *Libyen*	*278.154,72*
▪ *Libanon/Syrien*	*210.287,87*
▪ *Bosnien-Herzegowina*	*41.071,41*
▪ *Ukraine*	*5.1473,26*

2018

Einnahmen (in EUR)	**1.295.851,46**
Spenden	192.794,16
Mitgliedsbeiträge	11.764,13
Anerkennungspreise	5.000,00
Sonstige Einnahmen	16.056,44
Projektzuschüsse gesamt	1.070.236,73
darunter:	
▪ *Deutschland*	*56.437,06*
▪ *Libyen* *+ Sonderspende SKala*	*171.153,43* *595.400,00*
▪ *Libanon/Syrien*	*147.406,00*
▪ *Bosnien-Herzegowina*	*55.397,00*
▪ *Ukraine*	*44.443,24*

Ausgaben (in EUR)	**716.602,30**
Personalkosten	135.554,57
Geschäftsstelle Freiburg	40.020,92
Mitgliedsbeiträge	1.100,00
Rückzahlungen	14.363,31
Projektausgaben gesamt	525.563,50
darunter:	
▪ *Deutschland*	*49.233,24*
▪ *Libyen*	*230.830,77*
▪ *Libanon/Syrien*	*95.884,49*
▪ *Bosnien-Herzegowina*	*94.791,37*
▪ *Ukraine*	*54.823,63*

Erläuterungen

- Der Jahresüberschuss 2018 ergibt sich daraus, dass Fördermittel für die Jahre 2018 und 2019 bereits zum Jahresende 2018 ausgezahlt wurden. Um transparent zu bleiben, erstellen wir als Jahresabschluss eine Einnahmen- Ausgaben-Aufstellung für das Haushaltsjahr, sodass die Fördersumme für das Folgejahr als vollständige Einnahme im Geschäftsjahr 2018 auftaucht.
- Buchführung und Jahresabschluss werden von einem externen Steuerbevollmächtigten und der Geschäftsführerin als Einnahmen-Überschuss-Rechnung erstellt.
- AMICA e.V. besitzt keine Immobilien und hat keine Darlehen aufgenommen.
- Die Personalkosten variieren je nach Projektförderung.

Organigramm

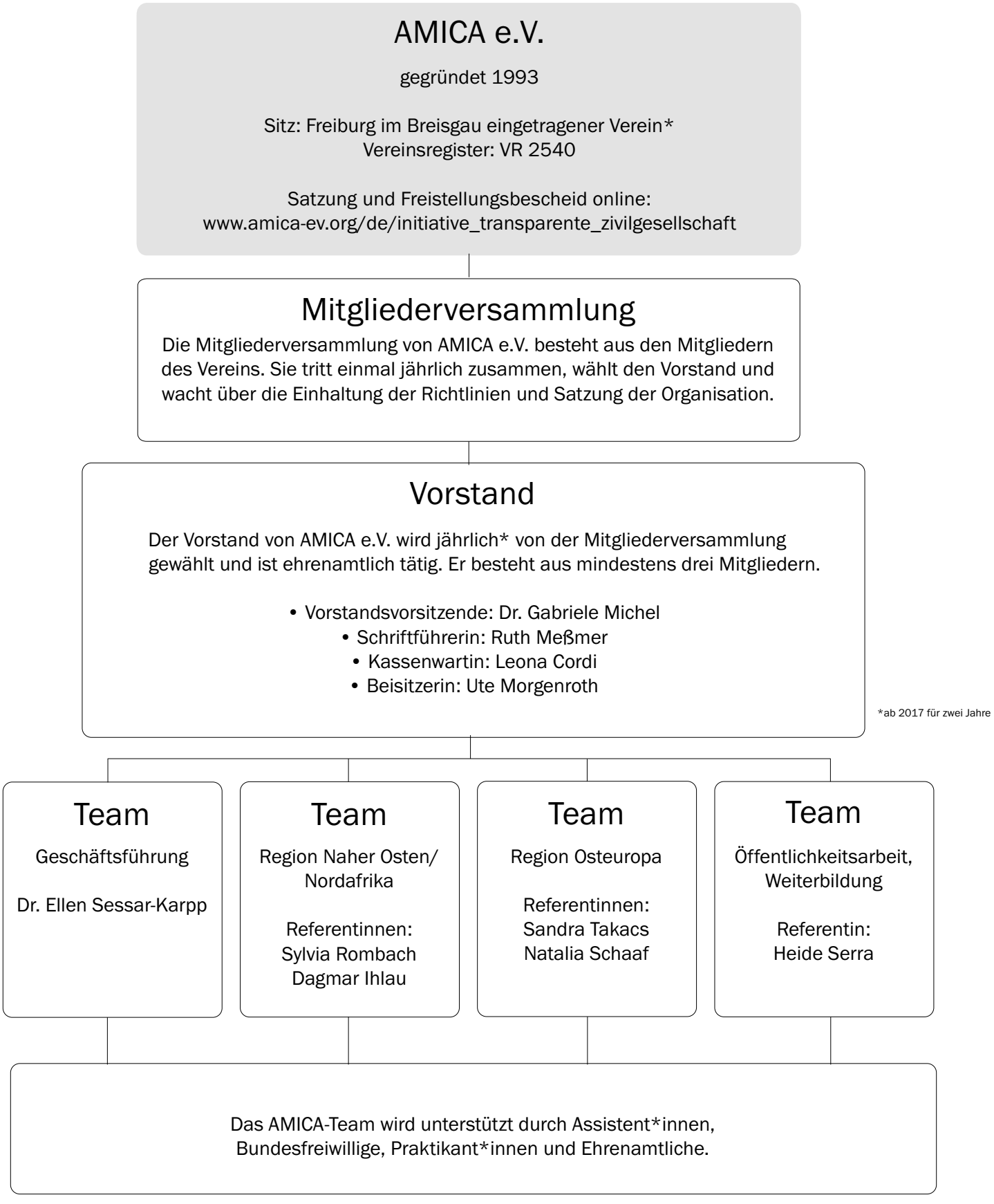


Foto: Minz&Kunst

WIR SAGEN DANKE!

Angefangen hat alles im Jahr 1993, als einige Bürger*innen aus Freiburg und Norddeutschland, entsetzt von den Ereignissen in Bosnien-Herzegowina, sich in einer spontanen Solidaritätsbewegung zusammenschlossen und Pflegetaschen nach Bosnien sendeten. AMICA, die „Freundin“, ist geboren.

25 Jahre später setzen wir uns weiterhin dafür ein, dass Frauen und Mädchen in Krisenregionen ihr Leben nach eigenen Wünsche gestalten können und neue Perspektive erhalten. Wir stärken zivilgesellschaftliche Fraueninitiativen vor Ort, damit Frauen am öffentlichen Leben teilhaben und auf legislativer und politischer Ebene Veränderungen bewirken können.

Diese Arbeit wäre ohne Ihre Unterstützung nicht möglich! Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag, Ihrer Spende oder Ihrer Förderung tragen Sie zu Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung bei.

Wir sind immer wieder zutiefst beeindruckt zu sehen, mit welcher Konstanz Sie uns Ihre Solidarität zeigen – und dies über immer vielfältigere Wege: Erbschaften, Kirchenkollekten, Sammlungen bei Trauerfeiern und Geburtstagsfesten sind nun gängige Spendenanlässe, neben den “klassischen“ Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Wir können es nicht genug sagen:

Danke an alle unsere Förder*innen, Kooperationspartner*innen, Spender*innen und Mitglieder, die unsere Arbeit ermöglichen!

Foto: AMICA e.V.

AUSBLICK

Engagement braucht einen langen Atem

Die Welt ist in den letzten Jahren nicht sicherer, sondern unsicherer geworden. Gewalt, Fluchtbewegungen und eine bestürzende Entsolidarisierung breiten sich aus; in immer neuen Ländern und Regionen flammen Auseinandersetzungen, gewalttätige Übergriffe und Kriege auf. Es braucht, das wird mit jedem Jahr deutlicher, einen langen Atem für die Arbeit von AMICA.

In unseren Diskussionen darüber, wie wir zum einen unsere Arbeit den veränderten Bedingungen anpassen und dadurch noch weiter reichend und wirkungsvoller gestalten können und wo wir zum anderen auf der Basis bewährter Konzepte neue Akzente setzen wollen oder müssen, erscheinen zwei Aspekte besonders relevant, die wir in den nächsten Jahren ins Zentrum einer partiellen Neuorientierung rücken werden.

Deutlichere politische Positionierung

Die Stärkung der Frauen in unseren Projektländern ist uns wichtig, sowohl auf der individuellen, wie auf der gesellschaftlich-politischen Ebene. Denn nur, wenn Frauen auch in der Gestaltung sozialer, politischer und ökonomischer Strukturen beteiligt sind, kann eine gerechte Gesellschaft entstehen. Deshalb ist ein fester Bestandteil unserer Projekte immer, dass wir die Frauen bei der politischen Teilhabe in ihrer jeweiligen Gesellschaft unterstützen.

In Bengasi beispielsweise haben sich die Mitglieder unserer Partnerorganisation als politische Akteurinnen etabliert: Sie wurden unter 13 NGOs ausgewählt, um den neuen Entwurf für ein Gesetz gegen Gewalt gegen Frauen im Parlament zu präsentieren (*siehe Seite 10*).

Und im Libanon boten zwei mehrtägige Trainings insgesamt 37 Teilnehmenden die Gelegenheit, sich zu internationalen Abkommen und Resolutionen im Bereich Frauenrechte zu informieren, insbesondere zur Frauenrechtskonvention CEDAW und der Übergangsjustiz, um mit dem erworbenen Wissen gestaltend in die Gesellschaft hinein zu wirken (*siehe Seite 17*).

Auch in Deutschland wird AMICA sich weiter dafür einsetzen, dass die Rechte und die Notwendigkeit des Schutzes von Frauen und Mädchen in Krisengebieten ins allgemeine Bewusstsein gelangen. Die Mitgliedschaft – und den zeitweiligen Vorsitz – Deutschlands im Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen sowie das 20-jährige Bestehen der UN-Resolution 1325 für „Frauen, Frieden und Sicherheit" im Jahr 2020 nehmen wir zum Anlass, die Grundsätze dieser für die Friedenspolitik zentralen Resolution bekannter zu machen und für die einzelnen Ziele nachdrücklich einzutreten. Das betrifft vor allem den Schutz vor Gewalt, die Beteiligung von Frauen an Friedensverhandlungen und den Kampf gegen Straflosigkeit von sexualisierter Kriegsgewalt. Diese Themen wollen wir 2019/2020 in den Fokus unserer Öffentlichkeitsarbeit rücken und uns dabei in Bündnissen mit anderen Organisationen vernetzen.

2018 startete AMICA mehrere erfolgreiche Projekte mit verschiedenen Gruppen geflüchteter Frauen in Deutschland. Dieser sich intensivierende Fokus der AMICA-Aktivitäten geht einher mit einer entschiedenen Abgrenzung und Bekämpfung von Diskriminierung, Rassismus, Hate-Speech und jeder Form von populistischen und antidemokratischen Positionen: Durch die Zusammenarbeit mit Organisationen wie VENRO und dem Bündnis 1325 werden wir weiter auf der politischen Ebene für unsere Ziele kämpfen.

Stärkung unserer Projektpartnerinnen und des AMICA-Teams

In Libyen arbeiten unsere Partnerinnen inmitten von umkämpften Stadtteilen und in den Lagern für Binnenflüchtlinge. In der Ukraine sind unsere Partnerinnen in der Pufferzone im Einsatz und im Libanon in der nahe an der syrischen Grenze gelegenen Bekaa-Ebene. Das bedeutet, dass die Projektpartnerinnen mit den kriegerischen Auseinandersetzungen in ihren Ländern unmittelbar konfrontiert sind. Sie brauchen neben der finanziellen und sachlichen Begleitung Unterstützung und *self care* Angebote, die es ihnen möglich machen, ihre zehrende, gefährliche und belastende Arbeit auszuführen, ohne selbst Schaden zu nehmen. Wir intensivieren und spezifizieren unser Angebot an Kursen und Workshops, in denen die Team-Mitarbeiterinnen lernen, wie sie sich selbst stabilisieren und sichere Räume für sich schaffen können. Das hilft den Partnerinnen selbst – und den Frauen, mit denen und für die sie arbeiten.

Für Team und Vorstand von AMICA Freiburg waren die letzten zwei Jahre herausfordernd: Das enorm gewachsene Team und die sich ausdifferenzierenden Themen und Projekte erfordern eine Neujustierung von Arbeitsstrukturen und Rahmenbedingungen. In einem Organisationsentwicklungsprozess wollen wir uns die Zeit nehmen, um AMICA so weiterzuentwickeln, dass wir auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten unsere wichtige und sinnvolle Arbeit leisten können. Das umfasst mehrere verschiedene Ebenen: von der Diskussion über Leitlinien, Standards und Verantwortlichkeiten hin zur Frage, wie wir für die Teammitglieder trotz unsicherer Finanzierungslage – da unsere Arbeit von befristeten Projektförderungen und Spenden finanziert wird – gute und verlässliche Arbeitsbedingungen schaffen können. Beschäftigen werden wir uns zudem mit Neugestaltungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising.

Wir sind gespannt, wie sich die bewährten Arbeitsformen von AMICA mit den Neuorientierungen zu einer produktiven Praxis verbinden. Unsere uneingeschränkte Solidarität gilt unseren Projektpartnerinnen. Für sie und all jene Frauen, für die sie sich einsetzen, werden wir uns auch künftig mit all unseren Möglichkeiten engagieren. Und wir freuen uns über alle, die uns dabei unterstützen.

Fotos: Christina Brun

AMICA e.V.
Habsburger Straße 9
79104 Freiburg

Telefon: 0761 5569251
Mail: office@amica-ev.org

AMICA e.V.

www.amica-ev.org